

Die
Alte und Neue
Böhmische
Brüder,

Als deren merckwürdige und
Erbauliche Historie
Zur Erkenntniß und Wiederholung,
besonders
bey gegenwärtiger Zeit, der Kirchen Gottes
wieder nothwendig zu werden scheinet,
Aus richtigen Urkunden also hergeleitet,
Daß es zugleich
zu einer verlangten Fortsetzung des ehemaligen

Salz = Bundes

dienen kan,
von

M. Georg Cunrad Kieger
der Kirche zu S. Leonh. in Stutgard Pastore.

Funfzehendes Stück.

Züllichau, in Verlegung des Waisenh.
Bey Gottlob Benj. Frommann. 1738.

Der Spanische Dominicaner - Mönch, Thomas Malvenda
(von Petro de Malvenda wohl zu unterscheiden) hält in
seinen grossen Werck de Anti - Christo dafür, es würden
einstens ungezehliche Barbarische Kriegs - Heeren von Tar-
tarn, Heyden, Moscovitern &c. aus Iberien, Ponto,
Persien, und andern Orten, heraus kommen, sich mit
dem Anti - Christ in Europa conjungiren, und alle Reli-
gionen vertilgen. Die Ketzer (Protestanten) werden sich
entweder zum Anti - Christ schlagen, oder sich unsichtbar
machen, oder mit den heiligen (Catholiquen) die Marter
aussuchen, aber deswegen doch weiter nichts, als Feu-
fels - Märtyrer seyn, T. I. L. 6. c. 34. T. II. L. 8. c. 14.
l. 9. c. 22. Hingegen lehrte es neulich Herr Wilh. Ernst
Ewald, V. D. M. Alton. um, da er die Adler, welche sich
zum Naß sammeln, deutet auf die Römer, welche die
Juden, und auf die Barbarische Völcker, welche den
Anti - Christ aussuchen, angreifen und zerstören würden,
in Emblem. f. Miscell. L. I. n. 6. Anno 1733.



I. N. I. C.

Von den Böhmischen Brüdern.

S. 379.

Ich halte das vorige Stück für eines der wichtigsten in diesem Werkgen. Man sieht daraus, in welcher schönen Gestalt die Hussitischen Gemeinden gewesen sind; was für Liebe und Eifer für die Wahrheit sich bey Hohen und Niedern gefunden, wie sie ihre eigene Priester, besondere Kirchen, und abgesonderten Gottes-Dienst gehabt; wie sie so gute Zucht und Ordnung aufgerichtet; wie sie über der Bekentnis des Evangelii tausenderley Schmach und Spott, Gefahren und Drangsalen erlitten; wie so eine grosse Anzahl Märtyrer die erkannte Wahrheiten mit ihrem Blut versiegelt; und wie sie bey diesem allen in Gedult, weichen, und nachgeben verharret haben. Warum solten wir nun einen solchen

A 2

then.

chen Hauffen Leute, die so viel Erkenntniß und Christenthum gehabt, gleichsam überhin sehen, als wären sie nie in der Welt oder Kirche gewesen? warum solten uns solche gegen den Pabst zeugende und kämpfende Gemeinde nicht gut genug seyn, sie für unsere Glaubens-Verwandten zu erkennen? haben sie nicht so viel Licht zur vollen Einsicht aller Irrthümer gehabt, wie wir jekund: ey so haben sie hingegen mehr Feuer und Brunst, mehr Liebe und Eysfer, mehr Herzhaftigkeit und Standhaftigkeit, in Bekenntniß, in Verjagungen, in Banden, unter dem Hencker, auf Scheiter-Haufen, u. d. g. gehabt, als wir jekund. Mich düncket, wenn jene sich unsers Lebens nicht schämen, so wollen wir uns ihrer Lehre nicht schämen. Und wenn mich demnach heute ein Papist fragte, wo meine Kirche vor Luthero gewesen sey? so wolte ich ihn neben andern ohne Anstand auch nach Böhmen weisen, und sehen lassen, wie dorten ein Rönigreich so viele Lehren mit Aufsekung Ehre, Guths und Bluts vertheidige, welche wir auf diese Stunde noch vertheidigen. Es waren diese Leute nicht bloß halbe oder ganze Schismatici, welche, wie etwa die Jansenisten in dem Schooß der Röm. Kirche, disputirten, ob der Pabst oder das Concilium höher sey? sondern sie erkantten weder das damahlige allgemeine Concilium, noch den auf demselben erwählten Pabst: und wurden hinwieder von beyden als hartnäckigte Keßer verdammet,

met, verbannet, und als Türcken und Heyden* mit Kreuz, Zügen verfolget. Und da waren sie in einem guten Stand.

Sie seynd aber nicht alle darinnen beständig geblieben: sondern grossen Theils zurück gewichen, und in allerley Unlauterkeiten verrücket worden. Es ist betrübt zu lesen (schreibet G. Arnold mit Recht) daß, wie es bey allen Haufen ergangen ist, also auch hie die Einigkeit, der Ernst und die Redlichkeit, bald unter diesen Leuten abgenommen hat. K. und K. H. f. 410. b. Doch ist der Verfall auch nicht so allgemein und arm gewesen, wie er von dem Gegentheil mit den schwärzesten Farben abgemahlet, und von manchen der Unsern selbs unfürsichtig nachgeschrieben wird. Ich sehe also zwey Dinge zu thun vor mir. Erstlich die Versuchungen und Sichtungen, dar ein diese gute Leute von innen und aussen gerathen sind, aufrichtig anzuzeigen. Vors andere, die unmäßig und unschuldig angeschmierte Lasterungen abzuwischen. Kein vernünftiger Mensch wird dieses letztere mißbilligen, oder als gegen die Unpartheylichkeit streitend erklären können. Ein Geschicht. Schreiber darf ja ohne hin nichts aus dem Finger saugen. Wenn ich aber aus tüchtigen Urkunden hie und da ihre Unschuld ret-

A 3 ten

* Der Abt Trithemius, der bald hernach seine Hirsautsche Chronic geschrieben, nennet die Römischen in Gegensatz gegen die Hufiten ein anders als die Christen, zur Anzeige, daß die Papisten alleine Christen, die Hufiten aber Unchristen seyen.

ten kan, wird solches diesen armen Leuten so viel eher zu gönnen seyn; als man ja die meiste Zeugnisse aus den Schrifftten ihrer ärgsten Feinde zusammentreiben muß.

S. 380.

Drey Stück sind fürnehmlich, welche diese Gemeinden in einen schweren Verfall gebracht haben.

- I. Der Krieg, zu welchem sie sich endlich reitzen liessen.
- II. Die innerliche Uneinigkeiten, die unter ihnen selbst entstanden sind.
- III. Die Heucheley und Religions-Mengerey, darin das Baseliſche Concilium den meisten und fürnehmsten Theil gelocket hat.

Was I. den Krieg betrifft, so rechne ich denselben nicht unbillig unter die Stücke ihres Verfalls. Denn ob die Hussiten gleich eine gerechte Sache vertheidigten; ob sie gleich lange Zeit Gedult gehabt, und alle die im vorigen Stück erzählte schwere Leiden erduldet haben; ob sie gleich nicht anders, als nach tausendfachen Plackereyen, und mit Bedacht ausgefonnenen Reizungen zur Desperation gebracht, und aller Hofnung einigen Accommodements * beraubet worden sind; und also meynten, es seye nichts mehr übrig, als Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, wie es von einer

* Ich rede mit den Worten eines heutigen Publicisten, der überall erweist, daß er keine Pension habe, für die Hussiten nur ein Wort zu schreiben.

einer so kriegerischen Nation freylich nicht wohl anders konte vermuthet werden: so gedencke ich mich doch nicht in die Rechtfertigung solcher ihrer Bürgerlichen Kriege, sonderlich was die Art und Weise sie zu führen, betrifft, einzulassen. Ich will auch keinen Unterscheid machen zwischen dem, was wegen der Religion und Gewissens-Freyheit eigentlich geschehen ist, und zwischen dem, was die Stände für weltliche Ursachen in ziemlicher Zahl wider den König Sigismundum eingewendet. Viel weniger will ich ihre damalige Deduktion aufschlagen, in welchen sie behaupten wolten, daß Böhmen kein Erb- sondern ein Wahl-König-Reich * sey; Sigismundus aber

21 4 sich

* P. Stranski erzehlet umständlich die argumenta in utramque partem, welche damals hin und her in Vorschein gekommen, und Anno 1619. bey der bekanten traurigen Unruhe wieder hersür gesucht worden sind, de Repub. Boj. c. V. f. m. 484-508. Insbesondere wendeten sie wider Sigismundum ein: a Wenceslai morte gessisse eum quidem se pro regni haerede, Bojemis Proceribus nonnullis etiam in hoc ipsum adulantibus; quia tamen nova erat ejus haec praesentio, atque is interea, nec expectato legitimo Ordinum assensu ac vocatione, absque comitiis, arce Pragensi regia utraque occupata, & militum praesidia commea-tuque communita, in paucorum Bojemorum praesentia, ac inter strepentina collecti ex peregrinarum gentium colluvie, militis arma, coronam regni arripuit, difficilimos in perferenda, exemplo olim nocitura insolentia, ex Nobilitate plurimos, tum inprimis Pra-genses, esse expertum, und wie die Ausführung weiter lautet, l. c. f. 492. Heut zu Tag ist der Streit geschlichtet.

sich nicht so angelassen, daß die Stände ein Vertrauen zu ihm hätten fassen können: so hätten sie weiter nichts gethan, als ihre von undenklichen Jahren her zukommende Freyheit zu behaupten gesucht. Aller dieser Vortheile, welche ein Publicist vielleicht zu Nuß bringen könnte, will ich mich nicht bedienen: sondern noch einmal gestehen, daß ich ihre Kriege unter ihre Mängel rechne, welche ihnen mehr Unehre und Schaden gebracht, als ihren Feinden, welchen diese Kriege doch lange Zeit so disreputirlich und schädlich gewesen sind. Doch mache ich einen billigen Unterscheid zwischen denen Veranlassungen zum Krieg, bis auf den Tod Königs Wenceslai, und zwischen den darauf ausgebrochenen Krieg selbst. Von jenen zuerst.

S. 381.

Wer Ursache zu dem erfolgten langwierigen und höchst verderblichen Kriege gegeben, und wer den Anfang gemacht habe, ist freylich schwer zu untersuchen.* Wenn zu unsern Zeiten ein Krieg geführt wird, so erfahren wir, wie vermengt die Beschuldigungen beeder Theile in einander, und wie spitzfindig sie aus einander zu lesen sind. Bey unsern alten Hufiten aber gehet alles viel schwerer her. Ihre Feinde, von welchen wir das meiste her haben, geben sie freylich als die Stifter und Urheber alles

* Difficile est distinguere initia motuum Anti-Papisticorum Bohemia, propter diversitatem partium, ait D. D. Weismannus, T. I. p. 1056.

Von den Böhmischen Brüdern. 619

alles Uebels an. * Dennoch glaube ich, daß ihnen hierinnen Unrecht geschehe, und daß der Gegentheil das meiste Holz zu diesem Feuer gegeben, und solches zu erst angezündet habe. Zwar wenn die Böhmen die von den Griechen her empfangene gesunde Lehren aufgeopfert, und denen anmuthenden Päpstlichen Neurungen und Irthümern sich blindlings unterworfen, Schrift, Kelch, Gewissens-Freyheit sich hätten nehmen lassen: so wäre in Allweg alles in stiller Ruhe geblieben. Nachdem sie aber dergleichen weder thun konten noch wolten, und der Gegentheil doch immer hefftiger auf sie eindrang: so mußte es Widerspruch und Unfrieden abgeben; wie es dem Evangelio zu aller Zeit ergangen ist, und noch erget, nach der Verkündigung Christi Matth. X, 34-36. Wenn aber gefragt wird, welcher Theil dem andern seine gebührende Gewissens-Freyheit nicht habe gestatten, sondern ihm unter seine Form und Model zwingen wolten, und mit gewaltsamen Mitteln dazu den Anfang gemacht habe: so muß ich aus Ueberzeugung meines Gewissens sagen, die Hufiten hätten gern denen Catholischen ihre Könige, Erz-Bischöffe, Elöster, Kirchen und Gottes-Dienst ungefränckt gelassen: wenn die Römischen nur auch ihnen ihr ursprünglich hergebrachtes Religions-

A 5

Exer-

* Bohemi vindictæ studio Hussio faventes primi cædes & rapinas exercueunt, Æn. Sylv. in H. B. c. 36. & 38. Tausend dergleichen Anklagen zugeschwigen.

620 Von den Böhmischen Brüdern.

Exercitium gelassen hätten. Und also seynd sie des endlich erfolgten erschrecklichen Kriegs * nicht erstere Anfängere gewesen: sondern haben sich durch menschliche Schwachheit dazu endlich reihen lassen. Dieses will ich mit dem Hergang der Dinge von einem Jahr zu dem andern zu beweisen suchen.

S. 382.

Nach vorheriger Bitte, der Christliche Leser wolle sich auf ein neues der im XIV. Stück beschriebenen Zündthigungen, grausamen Verfolgungen und Martern erinnern, welche die Hussiten 4. Jahr lang, ohne gleiches mit gleichen zu vergelten, mit Gedult und Hoffnung der Besserung überwunden haben, und welche allein die Sache ausmachen könnte: will ich bey dem Jahr 1415. anfangen, und erzehlen, was in Absicht auf dieses mein Vorhaben von beeden Theilen fürgenommen worden ist.

Der erste Wind, der in die eine Zeitlang her unter der Asche glimmende Blut bliese, war die Nachricht von dem zu Costniz verbrannten Johann

* Exarsit igitur de regione pariter & de religione calamitosissimum, finitismisque etiam circumquaque luctuosum, Bojemorum adversus Sigismundum Imper. bellum, quod sicut huic in gloriam, ita illis fame immortalis comparatorium fuit, nec nisi Cadmea Bojemorum inter se pugna, ac cautæ Basiliensis Concilii prudentiæ artibus, demum post annum quartum decimum sopiri potuit, schreibt als ein Landsmann Paulus Stranski de Rep. Boj. c. VI. f. 513.

hann Hussen. Es war dieses der allgemeine Böhmische Lehrer, ein beliebter und hochgeachteter Mann. Er war unter Kayserlichen und des Reichs sicheren Geleit, und unter des Königs und Böhmischen Reichs Recommendation und Garantie nach Costniz gekommen. Da man nun auf alles dieses bey dem Concilio die geringste Achtung nicht machte, sondern ihn so grausamlich hinrichten ließ: so funden sich dadurch die Böhmen auf das höchste beleidiget. Der König selbst, und sonderlich die Grossen des Reichs nahmen dieses Urtheil für den größten Schimpf auf, der in der Person Husi ihren Personen seye angethan worden. *

Insonderheit erwiese seine Empfindlichkeit Johannes von Troznow oder Trautenau, von Geburt ein armer Edelmann, * Königs Wenceslai Cammerherr, von welchem bald unter dem berühmten Nahmen Zisca ein mehrers zu sagen seyn wird. Dieser hatte schon lang einen Widerwillen gegen die Clerisey um ihres ärgerlichen Lebens willen gefasset. Dieser vermehrte sich, wie einige sagen, als seine Schwester, die eine Nonne

* Per Doctoris sui latus ac condemnationem totam Bojemorum gentem hæreseos ignominia notatam, injuriaque non ferenda læsam esse, censuerunt Ordines Bojemix & Moravix, Stransk. c. VI. f. 513.

* Deswegen ihn Erphesfürdenis nach Mönchischer Höflichkeit einen gebohrnen Bauren nennet: Bohemii Sigismundum nolebant habere, sed alium rusticum natum (Ziscam) in Regem erexerunt, in Historia de Landgravis Thuringix c. 159.

Nonne war, von einem Mönchen geschändet wurde. * Als endlich gar die Hinrichtung Husi dazu kam, so wurde sein Eyser vollends gereizet. Man erzehlet, daß als er einsten in dem Königlichem Pallast über dieser Sache in tiefen Gedanken auf und abgieng, und der König ihm rufen ließe, und um seine Speculationen befragte, habe er geantwortet: ich dencke dem unleidentlichen Schimpf nach, welchen man dem Königreich Böhmen durch die Todes-Strafe Husi angethan hat. Der König versetzte: Wir sind nicht im Stand, weder ich noch du, uns deswegen zu rächen. Doch wo du einiges Mittel dazu weißest, so fasse ein Herz, und räche deine Lands-Leute. Gabe ihme zugleich auch ein Diploma und Patent, darunter das Königlich-Sigill gedruckt war, um dieses Unternehmen desto besser zu auctorisiren. Es ist ungewis, ob dem König Ernst gewesen, Husi Tod durch diesen Ziscam rächen zu lassen: oder ob er nur gescherzet, und geglaubt habe, daß dieses bey des Ziscæ (simulirter) Einfalt, bekantem Armuth, geringer Freundschaft, und schlechten Respect nichts zubedeutend hätte. Es hat sich auch Zisca dessen damahls noch nicht bedient, sondern erst einige Jahre hernach sich solches zu Nuße gemacht.

An

* Um dieser That willen solle Zisca nachmahls die Mönche nur seine Schwäger genennet haben, wenn er in ihren Clöstern ungebethen eingekehret hat.

Von den Böhmischen Brüdern. 623

An statt nun, daß das Concilium diesen Schmerken der Böhmischen Nation über Hufi Tod besänfftigen solte, vermehrte es den denselben auf allerley Weise. Denn erstlich gab es bey dem Notifications-Schreiben ihres blutigen Urtheils nach Böhmen zugleich dem dortigen Erzbischoff, Cunrado, Befehl, wider die Ketzerische Anhänger Hufi nach Rechten, das ist, nach dem Exempel des Concilii, mit Gefängnis, Schwert, und Feuer zuverfahren, und also die Leute von allen Seiten her in die eussersten Schrecken zusetzen.

Demnach verfaßte es noch über dieses, den 23. Sept. ein Decret, welches an allen öffentlichen Orten, angeschlagen wurde, wieder alle und jede Ketzeren, welche aus der verkehrten Lehre des Ketzers von verdammter Gedächtnis, Hufi, in Böhmen und Mähren entstanden seyen. Daran war es noch nicht genug, sondern das Concilium ernannte über die sonst gewöhnliche Richter, welche die Ketzeren überhaupt zubeobachten gesehet waren, noch besondere und eigene Commissarios, Johannem, Patriarchen von Constantinopel, und Johannem, Bischoffen von Silvanect, welche die Anhänger und Freunde des Huffsens, desgleichen, alle, die dieser Ketzeren einiger massen verdächtig seyen, ohne Ansehen der Person, Geistliche oder Weltliche zc. allenthalben aufsuchen, für sich fordern, und nach denen Gesezen richten solten. H. von Hardt, Hist. C. C. T.

624 Von den Böhmisschen Brüdern.

C. T. IV. f. 528. So gieng das Concilium im Jahr 1415. auf die Hussiten los mit den empfindlichsten Thätlichkeiten. Von ihnen aber liest man nicht, daß sie sich mit einiger Gewalt zur Wehr gesetzt, oder mit einigen Frevel sich vergriffen hätten.

S. 383.

Im folgenden 1416. Jahr nahmen die Zündthigungen noch mehrers zu. Erstlich liefen gleich im Martio von dem Kayser aus Paris drey Schreiben ein, die sehr griffig waren. Das eine an die Magnaten in Böhmen, das andere an die Grossen in Mähren, das dritte an den Magistrat in den Städten von Prag. Diesen Brief gedencket allein der Jesuit Balbinus in seiner Epit. R. B. p. 424. und sagt, daß er die Originalien im Archiv der Kirchen zu Prag gesehen habe. Sie seyen mit solchem Hauteur, und einem so bittern Stylo geschrieben, daß er Anfangs geglaubt, sie seyen von einem Hussiten den Kayser fälschlich unterschoben worden: er habe aber doch nachmahls erkannt, daß sie von einer Catholischen Hand geschrieben, und ohne Zweifel von Sigismundo hergekommen seyn. Nun hat er uns zwar keine Copie davon geliefert: Doch ist bedenklich, was dieser Jesuit selbs für ein Urtheil davon fällt, und sagt: Sigismundus hätte sich erinnern sollen, daß er noch nicht König in Böhmen sey, und daß er sich in einem Lande, wo die Sachen so stünden, wie damahls in Böhmen, befließ

befleissen müste, den guten Willen der Leute zu gewinnen, um zu dieser Würde zu kommen. Wenn man ein hitziges Pferd besteigen wolle, müsse man demselben lieblosen, und mit dem Spornen warten, bis man fest im Sattel sitze. Diese frühzeitige Strenge seye die Ursache gewesen, warum Sigismundus solche Mühe nachmahls gehabt, für einen König von den Böhmen, nach seines Bruders Tod, erkannt zu werden: und er wäre doch nie zu diesem seinem Zweck mit einer Armée von 100000. Mann, die er vor Prag führte, gekommen, vielweniger durch solche bedrohliche und schimpfliche Briefe, wenn er nicht nach dem Rath des Herrn Menardi von Neuhauf ganz andere Saiten aufgezogen, und gegen die Böhmen andere Messures genommen hätte. * So urtheilet ein Papist, ein Jesuit, ein neuer Jesuit zu unsern Zeiten. Was müsse ein Böhm, was ein Protestant zu solchen Hänckereyen sagen?

Auf den Kayser kam das Concilium. Dieses hatte schon den 20. Februarii des vorigen Jahrs in die Proposition gebracht, die widerspenstigen Hufiten persönlich nach Costnitz zu citiren. Den 5. Maji dieses Jahrs, 1416. kam es auf ein neues für, und den 10. 11. 12. Maji wurde die For

* Der Brief ist zwar Anno 1415. datirt. Es muß aber ein Schreib-Fehler seyn, weil Sigismundus im Martio dieses Jahrs nicht zu Paris, sondern zu Costnitz gewesen ist.

Formul der Citation fürgelesen, und von denen Nationen approbirt. Darauf schlug man es an die Thüren der fürnehmsten Kirchen zu Costnitz, Passau, Regensburg, Wien, 2c. an, und die Böhmen sollten sich inner 70. Tagen zu Costnitz stellen. Da nun, wie leicht zu erachten, die blutigen Fußtapfen ihres Huffsens ihnen zu erscheinen keine Lust machten: also wurden sie beym Ausbleiben für hartnäckigte Ketzer erkläret und gerichtet. * H. von Hardt, C. C. T. IV. f. 609. 724. 821. 845.

Dieser Strauß war noch nicht vorbey, als ihnen ein neuer Schlag durch die grausame Verbrennung Hieronymi Pragensis versetzet, und die noch nicht zugeheilte Wunde übers Hufst Tod aufs neue aufgerissen wurde. Darüber sie sich in einem Briefe bitterlich beklaget haben.

Die Wirkung dessen war, daß das Concilium gleich darauf den 18. Julii ein neues Decret abfaßte, und abermahl Commissarios ernannte, wider die Anhänger Hufst in Böhmen und Mähren procediren, davon etliche in Person nach Böhmen abgingen, die Leute mit denen statuireten zwey Exempeln witzig zumachen. In den 4. Septembris dieses Jahrs wurden noch besondere Commissarii verordnet wider Zdenkonem von Wartenberg, Oberburg Grafen zu Prag; Lazkonem, von Krawarz, Capitain des Marg. Grafthums

* Sonderlich stehet f. 829. Das Instrumentum Citationis, da die Rahmen der citireten Baronen alle in zwey Blätter in folio ausmachen.

Von den Böhmischn Brüthern. 627

thums Mähren, Bulzkonem, Senioreni von Kun-
stadt, sonstn von Podiebradt, und etliche andere
so genannnte Baronen und Ritter in Böhmen
und Mähren, an der Zahl 550. lauter Anhänger
Huffens H. von Hardt, H. C. C. T. IV. f. 821.

Nun ist das nicht für ein Jahr Aufgabe ge-
nug gewesen? Ich finde aber nicht, daß sich unsere
Hufiten vergangen hätten: sondern sie haben
auch diese Puffe gedultig ausgehalten.

S. 384.

Ich gehe fort zu dem folgenden 1417. Jahr,
und suche, wie man denen Hufiten begegnet, und
wie sie sich hie wieder verhalten haben. Die
Plagen nehmen zu. Ich finde also gleich einen
neuen Brief Kayfers Sigismundi, den Lenfant
trés forte, einen sehr starcken und ernsten Brief
nennet. Der Scilus ist meistens sanfft: aber
doch hin und her piquant und stachelich. Ich
habe sonstn schon allerley daraus mitgetheilet.
Jetzt melde nur dieses, wie er denen Böhmen
Angst machen wolte. Er meldet, sie hätten mit
ihrem Brief das Concilium dermassen für den
Kopf gestossen, daß sie citirt seyn, Rechenschafft
von diesem Widerspruch zu geben. Vielleicht
wird man wider euch nach der Strenge des
Rechts verfahren. Und auf den Fall, daß ihr
keinen kindlichen Gehorsam erzeiget, so dürfftet ihr
euch eine cruciatam oder Creutz Zug über den
Hals ziehen, woraus noch mehr Vergernisse und
Gefahren entstehen würden. Und wenn Wir
gleich

XV. Stück.

gleich alsdenn uns wolten in das Mittel für euch schlagen, so wäre doch zubeforgen, daß wir zu späth kämen zc. * ap. Goldast. R. B. T. I. App. f. 113. Diß war genug gesagt, wenn das Concilium durch den Kayser mit einer cruciata drohet.

Noch verfänglicher und gefährlicher wären die XXIV. Articul, welche das Concilium in diesem Jahr gestellet hat, die Böhmen von der Hussitischen Kezerey abzubringen. Ich finde vor nöthig, sie ganz herzusetzen; nicht, weil sie, wie Lenfant sürgibt, nirgend als bey Cochläo stehen; Denn man kan sie bey Hardtio, Goldasto &c. ganz deutlich lesen: sondern weil sie sonst zur guten Einsicht dieses Handels überhaupt dienen, und in specie anzeigen, wie man auf allerley Weise den Untergang dieser Leute zu befördern gesucht habe.

Art. I. Der König in Böhmen soll schwören, daß er die Römische Kirche in seinen Landen bey ihren Freyheiten beschützen, und der Clerisey keine Last mit dem Wiclef und denen Hussiten auflegen wolle.

II. Alle Magistri und Priester die Irthümer und Kezereyen in dem Reich ausgestreuet haben, sollen die Irthümer Wiclefs und Johannis Hussi, welche in diesem Concilio verdammet worden sind, abschwören und widerruffen. Und sollen die von dem Concilio gethane Verdammung

* Timentes, ne fortassis nimis sero veniremus.

mung ihrer Lehren und Personen auf den Ean-
keln als rechtmäßig billigen.

III. Welche nicht erschienen, sondern auf ihren
Köpfen bestanden sind, sollen jetzt abschwoh-
ren; und welche den Bind. Schlüssel nicht ge-
achtet, sollen mit der billigen Strafe belegen
werden.

IV. Auch die weltliche, welche dem Wiclef und
Hussen angehangen, sollen schwören, daß sie
dieselbe nimmer vertheidigen, sondern verfol-
gen wollen. Desgleichen wollen sie die vom
Concilio geschehene Verdammung ihrer Per-
sonen und Lehren als recht und billig erkennen.

V. Die weltliche, welche die geistliche Güther
entwendet, sollen sie wieder erstatten, und
schwören, die Freyheit der Kirchen nimmer zu
kräncken.

VI. Die von ihren Pfründen Ausgestoffene sol-
len wieder eingesetzt, und die Eingesetzte aus-
gestoffen werden.

VII. Alle, welche entweder zu Gunsten des Wi-
clefs, oder um zeitliches Interesse willen, was
böses gethan haben, sollen nach denen Kirchen-
Ordnungen gestraft werden, damit es nicht
scheine, als billigte man die Verachtung der
Schlüssel.

VIII. Die, welche die Sache des Glaubens in
und auffer Gericht vertheidiget haben, sollen
wieder zu ihren Beneficiis gelangen.

- IX. Die entwendete heilige Reliquien und andere Kirchen-Güter sollen wieder hergestellt werden.
- X. Die Universität Prag solle reformirt, und die Wiclefiten, die solche verwüstet, abgeschafft und thätlich gestrafft werden. Denn solang diese Universität nicht reformirt, und die auf ihro herrschende Wiclefiten und Hussiten nicht ausgeschaffet werden, werden die Irrthümer nicht aufhören.
- XI. Daß die Erk-, Ketz- und Rädels-Führer dieser Secte angehalten werden, vor dem Röm. Hof zu erscheinen, nemlich Jesseniz, Jacobel, Tysna, Simon von Rockinzan, Brachatz, Joh. Cardinalis, Loben, Suiertiz, Czisko.
- XII. Alle Layen, welche unter beeden Gestalten communicirt haben, sonderlich nach dem Verboth des Concilii, sollen diese Ketzerey abschwören: und hingegen schwören, daß sie solche Communion unter beeder Gestalt nicht fördern, sondern nach Vermögen hindern wollen.
- XIII. Daß die Priester und andere, welche durch den Hermannum, des Pragerischen Erk-Bischofs Suffraganeum, der vom Zencko de Wartemberg eingenommen ist, ordiniret worden sind, nicht passirt, sondern an den Apostolischen Stuhl verwiesen werden sollen. *

XIV.

* Dieser Hermann war Titular-Bischoff zu Nicopoli, oder, wie man zu Rom redet, in partibus Infidelium, und Vicarius Generalis, in Pontificalibus zu Prag.

Von den Böhmischen Brüdern. 631

XIV. Die Bücher Wiclefs, welche durch Joh. Hussen und Jacobellum ins Böhmische übersetzt worden sind, und viele Irrthümer enthalten, sollen alle und jede unter der Strafe des Bannes dem Pabstl. Gesandten, oder dem Ordinario geliefert werden. Denn so lang die Bücher nicht weggethan sind, werden die Irrthümer nicht aufhören.

XV. Eben dergleichen ist auch von Husi Büchern zu verstehen.

XVI. Alle Bücher des Jacobelli, sonderlich die von beeder Gestalt, und vom Anti-Christ, darinnen er den Pabst so nennet, sollen ausgeliefert und verbrannt werden. Desgleichen sein Tractat: daß das Brod nach der Consecration noch übrig seye. *

XVII. Alle Gefänge, welche zum Nachtheil des heiligen Concilii, und anderer Männer, die dem Wiclef und Hussen widerstanden; desgleichen welche zur Ehre und Angedencken der verdammt

B 3

Man kan nicht gewis sagen, daß er die Husitische Parthie ergriffen habe. Aber eine Neigung dazu siehet man wohl. Die Husiten, welche weder wolten noch konten von den Bischöffen der Römischen Kirche die Ordination annehmen, machten sich diese Gemüths-Neigung Herrmans zu Nut, und ließen sich durch ihn ordiniren. Aber der Erg. Bischoff Cunrad cassirte diesen seinen Suffraganeum, und annullirte durch ein Mandement alle seine gethane Ordinationes, d. d. 15. Mart. 1417. ap. Cochl. H. H. L. IV. f. 169.

* Diß erläutert, was im VI. Stück p. 537. seqq. sürgekommen ist.

ten Keker, Huzi und Hieronymi, gedichtet worden sind, sollen in allen Städten, Dörfern, Flecken und Häusern zu singen unter der härtesten Strafe verbothen seyn.

XVIII. Es ist zu verbiethen, daß nicht durch allereley Geistliche ohne Beruf des Ordinarii das Wort Gottes geprediget werde. Denn wie sollen sie predigen, wenn sie nicht gesandt werden.

XIX. Die Ordinarii und andere Prälaten sollen durch keinen Weltlichen an ihrem Amt verhindert werden, bey Strafe der Excommunication. Denn wenn diese verfluchte Kekerrey soll ausgerottet werden, so ist nöthig, daß die geistliche Gewalt frey und ungehindert wider Geistliche und Weltliche, die deswegen verdächtig sind, ausgeübet werde.

XX. Es solle allen und jeden unter der Strafe des Bannes angekündigt werden, daß wer einen Wiclefisten oder Huziten, oder ihre Lehre befördert, oder der jemand dergleichen kennet, oder um solche verdächtige Bücher weiß, solches dem Ordinario anzeigen solle, und dieser solle nach denen Canonischen Rechten mit solchen Leuten verfahren.

XXI. Sollen die Verbindungen, welche die Weltlichen mit Weltlichen und Geistlichen zum Nachtheil des H. Concilii, des Apostelstuhls, und der Röm. Kirche, zum Vorstand der verdammtten Keker, Huzi und Hieronymi gethan

gethan haben, unter Bedrohung, der schweresten Strafen, aufgehoben werden.

XXII. Die Ceremonien bey dem Gottes-Dienst, Bildern, Verehrung der Reliquien, sollen beobachtet, die Ubertreter aber gestrafet werden.

XXIII. Alle und jede, Geistliche und Weltliche, welche die Irthümer und Ketzereyen, des Joh. Wiclefs und Joh. Hussens, die im heiligen Concilio zu Costniz verdammt worden sind, lehren und vertheidigen, oder welche die Personen des Hussens und Hieronymi für Catholisch * und Christlich erklären, oder doch dafür erkennen, und dessen überzeugt werden würde: der solle als ein gefallener Ketzler zum Feuer verdammet werden.

XXIV. Die Weltliche sollen in allen diesen Sachen denen Geistlichen wider die Hussiten und ihre Freunde den Arm herleihen. ap. Goldast. T. I. App. f. 117. & H. von Hardt H. C. C. T. IV. f. 1514.

Wäre es, geneigter Leser, groß Wunder gewesen, wenn die streitbare Böhmen bey diesen Vermaledeyungen ihrer Lehre, Nachstellungen ihrer Personen, und Umstürzung ihrer gänztlichen

B 4

* Die spiße ein Bossuet, der den Hussens zu einem völligen guten Catholischen Mann mit tausend Färbereyen machen will, die Ohren, und höre sein Urtheil von einem allgemeinen, und sonderlich bey den Franzosen gültigen Concilio an, daß ein solcher nicht mehr wehret sey, als samt dem Hussens auf den Scheiter-Hauffen gesetzt, und zu Aschen verbrannt zu werden!

den Gewissens-Freyheit, hiemider Feuer und Dampf gespien hätten? Aber siehe, sie haben dergleichen auch jetzt noch nichts gethan.

S. 385.

Doch waren hiemit die Versuchungen dieses Jahrs noch nicht alle überstanden. Denn weil das Concilium hörte, daß dieser Articul und anderer Anstalten ungeachtet sich die Hussitische Ketzer in Böhmen immer weiter vermehrten: so schickte dasselbe den Bischoffen Johannem von Litosmle nach Böhmen, um diese Ketereyen auszurotten.* Wie nun dieses ein grosser und fürnehmer Mann war, mächtig in Thaten und Worten, sowohl anderswo, als absonderlich in Böhmen: so wendete er zwar allen Fleiß an, gedachtes Reich von den Ketzern und Ketereyen zu reinigen, und dem Herrn ein vollkommenes Volk zuzurichten. Aber er konte doch mit diesem allem nichts ausrichten. I. c. Was aber dieser Bischoff gegen die Böhmen für Mittel gebraucht habe, beschreibet uns ein anderer Böhym, und sagt, er habe solches nicht mit einem vernünftigen Unterricht aus Gründen zur Überzeugung, sondern blos mit Gewalt und Strenge zu wege bringen wollen. Er sey mit lauter sanglantem und Blutdürstigen Befehlen vom Concilio versehen angekommen, habe sie als Ketzer durchgezogen,

* Dies und das folgende seynd eigene Worte des sonst ehrlichen Theod. de Niem, Apostolischen Secretarii, de Vita & fatis Johan. 23. ap. Hardt. T. II. f. 425.

Von den Böhmischen Brüdern. 635

gen, die Herren Michelspurgium, Scopum, Col-
ditium, Sternbergium, und etliche andere von
den fürnehmsten und mächtigsten ohne Unterlaß
zur Ausrottung der Hufiten angereizet, und also
**lauter Lermen zum Krieg in Böhmen ge-
blasen.** Stranski de Rep. Boj. c. VI. f. 513. *

Endlich gehöret auch noch in dieses Jahr ein
Brief, welchen Sigismundus an die von Luna
oder Laun ** geschrieben hat. Er klagt darin-
nen, daß die längst von der Kirche verdamnte
Jrthümer auf ein neues in Böhmen aufgewär-
met würden, durch böse Leute, welche mehr von

B 3 sich

* Merke da, dieser Emissarius war der Lermen-Bläser.
So war es denn in diesem 1417. bey den Hufiten noch zu
keinem Krieg, noch zu keiner Thätlichkeit gekommen ge-
wesen. Dis ist wohl zu behalten. Nun aber wurde Lermen
geblasen, d. i. wie Stranski hinzusetzet: Von da an be-
schlossen die Stände, ihre alt hergebrachte reine Religion
auch mit dem Schwert zu vertheidigen. Igitur ferro
emendationem ab adversariis esse exposcendam, & Re-
ligionis per Hussum ad Majorum disciplinam instauratæ
libertatem priscam tuendam decreverunt Ordines.
Welches zugleich ein kurzes aber schönes Zeugniß von
dem Zustand der Böhmischen Kirche ist. Die Vor-
Eltern der Hufiten empfangen (von den Griechen) die
Christliche Religion. Die eingeschlichene Böhmischen
verderbten sie durch ihre eingeschobene Neurungen und
Jrthümer. Huf setzte die Religion wieder auf den
alten Fuß, wie von Anfang. Das wolte Pabst
und Concilium nichtleiden. Darum wurden sie Rathß,
solche Freyheit mit Gewalt zu behaupten. Siehe die
4. Abwechslungen in Böhmen fast in 4. Worte ver-
fasset!

** Wiederhole p. 54. 274.

sich hielten, denn sie solten, den Glauben der Einfältigen, verkehrten, und die alten Gläubigen in ihr Netz gefangen nehmen; Zu erst zwar guten Wein fürsetzten, aber hernach ihr Gift beybrächten, und unter dem Schaf-Pelz ein Wolfs-Hertz bedeckten. Er bezeuget darauf den allzärtlichsten Affect gegen seinen Bruder Wenceslaum, und eine grosse Liebe gegen Böhmen seinem Vaterland, aus deren Trieb er bisher bey dem Concilio vermittelt habe, daß nichts über sie verhänget worden sey. Nachdem aber die Klagen immer häufiger bey dem Concilio von dem zerrütteten Zustand in Böhmen einliessen: so würde er in die Länge das gerechte Einsehen des Concilii nicht aufhalten können. Denn da häuffeten sich die Aergernisse; die Einkünfte der Kirchen fielen; die heilige Dinge würden profanirt; die von dem Concilio excommunicirte zur Verachtung der Schlüssel würden gedultet; die Priester durch Layen aus der Kirchen ausgestossen, gefangen genommen, aufs grausamste gepeiniget; die Catholische Priester, welche den Catholischen Glauben geprediget, durch mehr als Neronische Marter gezwungen, denselben Catholischen Glauben abzuschwören; allerhand Verordnungen wider die Decreta des heil. Synodi, sonderlich von dem Abendmahl unter beeden Gestalten, von den Weltlichen angeschlagen, und solche Beswehrungen, Unterdrückungen, Verfolgungen, und Verwüstungen, die keines Menschen Zunge aus

Von den Böhmisschen Brüdern. 637

ausprechen, noch eine Feder beschreiben könne, der Clerisey angethan, dergleichen weder zu Pharaonis, noch der heydnischen Kayser Zeiten geschehen sey.* Durch diese jammerswürdigen Klagen

* Diese Klage des Kayfers, dem aller Respect gebühret, scheint mein bisheriges ganzes Gebäude umzuführen. Ich habe aber gleichwohl diese Stelle nicht verschweigen wollen. Denn es hieß hie: wie berichtet, so geschlichtet. Es ist merkwürdig, daß über nichts so geklaget wird, als was die Clerisey angieng. Diese nun haben aus der Mücke einen Elephanten gemacht, und alles hyperbolisch nach Costniz geschrieben; welches der gute Kayser für lauter voll Geld angenommen hat. Denn in diesem Stück hatte er noch verschlossene Augen. *Scriptores Ecclesiae Rom. deglutientes camelos violentiae intolerabilis suae partis, nec satis candide agnoscentes, quod crudelitas Inquisitoria suorum non potuerit non tantum multitudinem hominum, & quidem varii generis & indolis ad summam exacerbationem & desperationem adigere, toti sunt in exagitandis actis crudelibus & militaribus, speciatim contra Monachos & Ecclesiasticos toto illo tempore commissis, urtheilet überhaupt hievon unser Hochwürdiger Herr D. Weismann in T. I. H. E. p. 1057.* Denn dieses ist aus der ganzen Historie offenbar, daß die Hussiten niemahlen stiller gewesen sind, als in diesem Jahr, weil die Fürnehmsten gänglich glaubten, das Concilium werde auf ihre Vorstellungen und vornehmende starke Bewegungen Reflexion machen, und wieder gelindere Saiten aufziehen. So gar, daß der Jesuit Balbinus selbst diesen Zustand hat eingesehen müssen; nur daß er ihm noch sonst eine Klette anzuhängen gesucht, und dieses Jahr ein silentium irritatum genennet hat, d. i. eine Ruhe, dabey man auf Rache medirt habe, in *Epist. R. B. p. 420.* Mir ist genug, daß es ein Silentium gewesen ist. Ein
Silen.

638 Von den Böhmischn Brüthern.

gen sey das Concilium vor etlichen Tagen bewogen worden, wider den König auf ein neues härter zu verfahren. Denn es sey nicht glaublich, daß dergleichen Dinge geschehen könnten, wenn er nicht mit Bedacht durch die Finger sehe. Es hätte zwar das Concilium auf seine, des Concilii Fürbitte, die Vollstreckung auch dieses mahl wieder aufgeschoben, in Hofnung Wenceslaus werde sich bessern. Und so habe er, der Kayser, fast schon drey Jahr mit grosser Mühe und Geschrey den Proceß aufgehalten. Er könnte ihn aber ohne grosse Gefahr nimmer länger abwenden, wenn es nicht bald besser werde. Darum solten sie die neue Irthümer fahren lassen, und bey der allgemeinen Kirche bleiben. Widrigen Falls werde das Concilium schärfer gegen sie verfahren, und wenn die Kirchliche Strafe nichts helfe, den Weltlichen Arm gebrauchen. Da er denn aus der Schuld seyn wolle. Costnik den 3. Sept. 1417. * H. von Hardt T. IV. f. 1408.

S. 386.

Man kan die bisherige Jahre betrachten, als
Tage,

Silentium aber, und mehr als Neronische Grausamkeiten können nicht zusammen gerimer werden. Unten wird der Pabst mit diesen nemlichen Klagen kommen, als wenn sie es von einander abgeschrieben hätten. Da ich denn den Pabst noch besser abfertigen werde.

* So war demnach nicht nur dem Volk, sondern auch dem König selbst, schon seit 1415. dermassen gedrohet, daß nur Sigismundus den Ausbruch durch seine Fürbitte bis hieher aufgehalten hat.

Tage, darinnen man viele Wolcken sich zusammen ziehen siehet, um ein langes und grosses Donner, Wetter zu bringen: und man wird sehen in diesem und folgendem Jahr, daß es mit grossem Klapsen ausgebrochen sey. Mit diesen Worten fängt Monf. Lenfant das 1418. Jahr an Dans l'Hist. du Conc. de Basle, p. 87. Ich nehme gern an, daß er die bisherige Jahre noch nicht für die blitzende und donnernde Jahre ausgiebt: sondern nur für solche Zeiten, darinnen sich ein grosses Ungewitter am Himmel aufziehet. Aber wenn er das ausgebrochene Klapsen Anno 1418, auch von den Hussiten verstehet, so kan ihm nicht beystimmen. Es rasselte und prasselte zwar gewaltig auf die Hussiten: sie aber blieben auf dieses Jahr noch in ihrer contenance, oder liessen sich doch nicht gar weit daraus verrücken.

Alsobald im Martio schrieb der neu erwehlte Pabst Martinus V. einen Brief an die Grossen in Böhmen, und ermahnete sie, der Hussitischen Lehre abzusagen. Er macht Anfangs die fürchterlichsten Beschreibungen, von denen Verfolgungen in Böhmen wider die Römische Clerisey, welche grausamer seyen, als des Pharaonis und Neronis.* Darauf zucket er das Schwert Perri, und

* Es werden diese Beschuldigungen eben so wahr gewesen seyn, als die andere Klagen, die dabey funden. Z. E. man gebe das Heil. Abendmahl jedermann unter beeder Gestalt, und theile solches auch durch die Layen aus

und deutet ihnen an, daß das Concilium nicht um ihrer gelben Haare willen, sondern blos in Egard des Kayfers Sigismundi, und ihres Königs Wenceslai, nicht nach ihrer Bosheit die Schärfe gebraucht habe. Würden sie aber jetzt nicht so gleich in den Schooß der Römischen Kirche zurück kehren: so werde man nimmer länger ihrer Hartnäckigkeit übersehen; sondern nach aller Strenge der Gesezen und des weltlichen Arms mit ihnen verfahren, ap. Cochl. H. H. L. IV. f. 173.

Mit diesem Breve schickte der Pabst den Cardinal, Johannem Dominicum, des Prediger, Ordens, als einen Gesandten nach Böhmen. Der fing es nicht sowohl mit Ermahnungen und Überzeugungen aus Gründen, wie es seinem Character angestanden wäre, als vielmehr mit Gewalt und Thätlichkeiten an, wie Monf. Lenfant schreibt, dans l' Hist. du Conc. de Basle, p. 88. Es ist derselben im vorigen Stücke gedacht worden, sonderlich wie er einen Huzitischen Priester, mit noch

aus ic. Dieses ist nicht nur in vorigen Stücken wie verlegt worden: sondern kan auch mit §. 384. Art. XIII. not. nicht besehen, da die Huziten lieber sich Priester bey einem, der öffentlich ein Catholischer Bischoff, und heimlich ein Huzit war, ordiniren ließen, als gar keine ordinirte Priester zu haben, geschweige die Sacramenten durch Layen zu administriren. Auf die übrige Beschuldigung solle über Anno 1419. geantwortet werden.

Von den Böhmischen Brüdern. 641

noch einen Weltlichen zu Glane, * einer Königlich Stadt in Böhmen, den 12. Junii hat verbrennen lassen. Und dieses heiße nun die Feuer-Fahnen aufgesteckt; sonderlich da der Erzbischoff zu Prag ihme auf alle Weise an die Hand gieng. Deswegen insgemein von hie an der Ausbruch des entrüsteten Pöbels angefangen wird, s. Contin. Hussit. Calend, p. 9. Und so machts auch Mons. Lenfant, der da schreibt: Von dieser Zeit an sahe man nichts, als mordden, brennen, rauben, unter dem Fürwand der Religion. Eltern, Freunde, Lands-Leute, alles ohne Unterscheid, wurde ein Opffer eines aufgebracht Pöbels:

Jamque faces, & saxa volant, furor arma ministrat.

Der Magistrat bemühte sich vergeblich, diesen erzürnten Pöbel zu stillen: vielmehr stunden sie selbst in Gefahr, von seinem Wuth ergriffen zu werden, l. c. p. 88. ** Um wenigsten hielt sich bey diesem Zustand gedachter Legat sicher zu seyn. Deswegen er sich unverrichteter Dingen aus dem
Staub

* Vor Zeiten hatte man das Sprich-Wort: Die Jungfern zu Prag, die Pferde zu Kutnen, und die junge Gesellen zu Glane, seyen nicht viel Schakes wehrt, Stransk. c. II.

** Ich kan dieses ohne Schaden meines Verspruchs eingestehen. Denn es ist nun zur Genüge erwiesen, daß unsere Hussiten von dem Gegentheile endlich seyn im Harnisch gesagt worden. Doch meine ich, daß hie noch zu bald die Rechnung angefangen werde.

Staub machte, und nach Ungarn zog. Dort stellte er dem Kayser für, wie mit Dinten und Federn nichts wider diese eigensinnige Kezer auszurichten seye. Se. Kayserl. Majestät solten sich nimmer länger bedencken, sie mit Feuer und Schwerd zum Gehorsam zu zwingen.

S. 387.

Der letzte Ausguß in diesem Jahr wurde über die Hufiten ausgeschüttet, ehe das Concilium vollends auf Pfingsten aus einander gieng. Denn da wurde unterm 22. Febr. eine der horribelsten Bullen wider sie verfasset. * Ihr Inhalt ist viel

* In Ansehung der äußerlichen Form ist dieses mit zu mercken. Erstlich führet sie in der ersten Edition der Auctorum Concil. Const. zu Hagenau Anno 1500. diesen Titel: Die Irthümer des Wiclefs von Engelland, und des Johann Hussens von Böhmen, welche auf dem allgemeinen Concilio zu Costnitz verdammt worden sind. Aber in denen nachmahls ausgegangenen Editionen findet man diesen: Ein Brief Martini V. welcher approbirt die Verdammtung der Irthümer des Wiclefs und Hussens, die von dem Concilio zu Costnitz gefällt worden ist. Dieser Unterscheid hat mehr hinter sich, als man Anfangs sich einbilden sollte. Nach dem ersten Titel wird diese Bulle Martini V. tractet als eine Bulle, die unfer der Approbation des Concilii gestellet worden ist: nach dem Titel aber der andern Editionen ist es der Pabst, der die Bulle des Concilii approbirt.

Zweytens ist in den meisten Exemplarien die Überschrift gestellt an Privat-Clericos, und an die Inquisitores oder Kezer-Meister in Deutschland, Böhmen, Pohlen, Engelland; ohne Zweifel, weil in diesen Detschen

Von den Böhmisschen Brüdern. 643

zu weitläufftig, als daß sie könte hieher gesetzt werden. Doch ist auch nicht alles zu übergehen. Erstlich werden Wicel und Husz Erz. Kexer wider die Lehre des Catholischen Glaubens, grausame Wölfe, Aufwiegler, von Teufel verblendete, und verfluchter Gedächtnis Leute genennet. Darnach beklagt sich der Pabst über die Prälaten, welche als stumme Hunde ihnen zulange zusehen haben, bis das arme Volck in heydmische Irrthümer * verwickelt worden sey. Hierauf wird erzehlet, was das Concilium deswegen fürgenommen, und alle seine Handlungen gebilliget, sonderlich NB. daß es diese zwey verstockte Kexer auch leiblicher weise aus dem Hause des Herrn ausgestossen habe, weilen sie von dem Sacrament des heiligen Abendmahls, und andern der Kirchen Sacramenten und Articulen des Glaubens, anders als die heilige Römische Kirche glaubet und hält, sehr viel frevelhaftig und verdammlich geglaubet und gelehret haben. Weilen aber viertens diese Kexer in Böhmen und andern Landen viele Anhänger und Freunde haben, so sollen dieselbe aufgesuchet, XV. Stück. E und

sich Husz Lehre ausgebreitet hatte. Aber in andern Editionen adressirt sie Martinus an die Erz- und Bischöffe und Inquisitores, an welchen Orten sie seyn möchten in der Welt. Lenf. H. C. C. p. 583.

* Ich möchte doch wissen, was Bossuet und andere bey hundert und tausend dergleichen Beschuldigungaen des Pabsts und Concilii gedächten, wenn sie Hussen zu einem perfect guten Catholiquen machen wollen!

und nach den Rechten so gestrafft werden, daß andere daran sich spiegeln mögen. Wenn sie aber fünffteus in solchen Irrthum verharren würden: so werden Kayser, Könige, Fürsten, Rectores, Bürger-Meister &c. in allen Königreichen, Landen, Städten, Dörfern, ermahnet, daß sie alle und jede dergleichen Ketzer, aus den Königreichen, Ländern, Städten, Märkten, Schloßern, und allen andern Orten, als reudige Schafe ausjagen, sie in ihren Gebiethen nirgend predigen lassen, noch Häuser bewohnen, oder was eigenthümliches besitzen, oder Handel und Wandel treiben, oder mit den Christ. Gläubigen Gemeinschaft zu pflegen lassen; wenn sie sterben, ihnen kein Begräbniß verstatten, sondern ihre Güther confisciren sollen. Sonderlich sollen Erzb. und Bischöffe denen auszuschickenden Ketzer-Meistern treulich an die Hand gehen in Gefangennehmung solcher Leute, wenn sie nicht die Absetzung von ihrer hohen Dignität sich zuziehen wollen. Damit sich auch Niemand mit der Unwissenheit entschuldigen möge: so hat das Concilium in die Bulle eingerücket, 1. die 45. verdamnte Articul Wiclefs; die ich hie nicht wiederholen will. 2. dreyßig Articul Hussens; die aber auch oben schon vorgekommen sind. Nun ist zu melden, daß in der vierten Proposition dem Hussen folgender Satz als eine Ketzerey zugeschrieben werde: **In Christo IESU mache die Göttliche und Menschliche Natur einen** Christ

Von den Böhmisschen Brüdern. 645

Christum. Dieser Articulus ist nicht irrig und man findet auch nicht, daß er jemahls darüber wäre befragt worden, auffer, daß er auch unter denen vom Concilio verdammten Articulu Joh. Husi stehet: Duæ Naturæ, Divinitas & Humanitas, sunt unus Christus H. von Hardt, H. C. C. T. IV. f. 407.

§. 387.

Hierauf folgen in der Bulle die Interrogatoria, nach welchen man einen Husiten ausforschen solle. Und ich kan sie aus diesem Werckgen als zu meinem Vorhaben dienende nicht weglassen. Es solle nemlich ein jeder Verdächtiger gefragt werden:

- I. Ob er Wiclefen, Hussen, und Hieronymum gekant habe, und wo er zu ihrer Bekantschafft gelanget sey, und ob er mit einem derselben, da er noch gelebt, Freundschafft gehabt und Umgang gepflogen habe?
- II. Ob er gewußt, daß sie, oder einer derselben in Bann gewesen, und doch Gemeinschaft mit ihme gehabt, und dafür gehalten, daß solche Gemeinschaft keine Sünde sey?
- III. Ob er auch nach ihrem Tode für einen derselben gebethen, oder heimlich oder öffentlich die Wercke der Gottseligkeit bewiesen, und fürgegeben, daß sie selig und unverdammt seyn werden?
- IV. Ob er sie für heilig gehalten und genennet, oder als solche verehret habe?

E 2

V. Ob

V. Ob er glaube und halte, daß ein jedes allgemeines, und also auch das Costnitzer Concilium die allgemeine Kirche repräsentire; ob er ihm beypflichte, und daß solches von allen Christ. Gläubigen zu approbiren sey dafür halte; und dieses, was es verdammet hat, und jezo verdammet, dem Glauben und guten Wercken zu wider sey, und demnach für verdammet, zu halten sey? *

VI. Ob

* Hie declarirt Martinus V. das Costnitzer Concilium für ein allgemeines Concilium, dessen approbationen und Verdammungen von jederman müssen approbirt und angenommen werden. Nun hat dieses Concilium in Sess. V. ausdrücklich entschieden, daß das Concilium über den Pabst sey. So muß denn Martinus V. diesen Schluß auch halten, glauben und annehmen. Welches aber weder er, noch andere Italiäner, und der allergrößte Theil der Röm. Kirche eingestehen. Was antwortet man nun ihrer Seits? Schelstratenus, der gelehrte Pabstl. Bibliothecarius, sagt, man müsse einen Unterscheid machen zwischen dem, was das Concilium verordnet habe wider die Keger, zum besten des Glaubens, und des Heyls der Seelen: und zwischen dem, was wegen der Pabstl. Auctorität darinnen fürkomme. Jenes verbinde, aber dieses nicht, in Diff. III. C. 7. Dieses ist partheyisch genug. Aber wie? ist die Frage: Ob der Pabst über das Concilium, oder das Concilium über den Pabst sey? nicht auch eine Glaubenslehre? Warum hat sie denn das Concilium mit solcher Mühe decidirt? Liegt dem Glauben nichts daran, welcher Meynung einer anhangt: Warum hast und verfolgst man denn die Zansenisten so grausam um einer Meynung willen, die nicht zum Glauben gehöret? Ist dem Heyl der Seelen nichts hieran gelegen, ob der Pabst

Von den Böhmischen Brüdern. 647

- VI. Ob er glaube, daß die Verdammung Wiclefs und Hussens, so über ihre Personen, Bücher, Documenten, durch das heilige allgemeine Costnitzer Concilium ergangen, rechtmäßiger Weise geschehen, und dafür ungezweifelt auszugeben sey?
- VII. Ob er glaube, daß Wiclef, Husz und Hieronymus Ketzer gewesen, und für Ketzer zu halten, und ihre Bücher und Lehren verkehrt gewesen und noch seyn?
- VIII. Ob er einige Büchlein und Schreiben dieser Ketzer demahlen in seiner Gewalt habe, und sie dem Ketzer, Meister unter einem Eyd ausantworten wolle? oder wenn er sie nicht bey
- E 3
- sich,

Pabst alles nach seiner Phantasie thun darf, oder ob seine Macht durch allgemeine Concilia homirt werde? Hats weder auf der einen noch auf der andern Seite etwas auf sich, warum müssen wir Protestanten denn solche Sünd-Dyser seyn, daß wir nicht glauben wollen, was doch weder eine Glaubens-Sache, noch eine Erforderung zur Seligkeit ist? Im übrigen haben sich die Väter des Concilii zu Basel gegenwärtige Stelle wohl zu Nutz gemacht. Denn als Pabst Eugen. IV. sich vernehmen ließ, wenn er seine Legaten zurück ruffte, so wäre ebendamit das Concilium aufgehoben: so antworteten die Patres: mit nichten, und berufften sich auf diese Bulle, wie das Concilium ein allgemeines Concilium sey, wie es über den Pabst sey, wie der Pabst es erkant, wie er befohlen habe, daß, was das Concilium gesezet, von jederman solle gehalten werden x. H. v. H. H. C. C. T. V. Proleg. dergleichen auch noch neuerlicher Zeit gethan haben Richer. Concil. Gener. L. II. n. 26. & du Pin de Antiquit. Diss. V. p. 417. v. Lenf. Hist. du Conc. de Const. p. 587.

sich, sondern anderswo hat, ob er schwören wolle, dieselbe inner einer angesetzten Zeit herbezubringen und übergeben.

IX. Ob er dergleichen Tractätgen in allerley Sprachen bey andern wisse, und dieselbige zur Reinigung des Glaubens, und Ausübung der Gerechtiakheit nahmhafft machen wolle?

X. Ein Gelehrter solle insonderheit befragt werden: Ob er glaube, daß das Urtheil des heiligen Costnitzer Concilii wider die 45. Art. Wiclefs, und 30. des Hussen, wahrhafftig und Catholisch sey, und jene uncatholisch, und offentlich keckerisch, etliche irrig, etliche frevelhafftig und aufrührisch, etliche anstößig?

XI. Ob er glaube, daß in keinem Fall zu schwören zu gelassen sey?

XII. Ob er glaube, daß ein Eyd, so auf Befehl des Richters die Wahrheit zu sagen, oder ein anders, so zu einer Sache füglich, auch der zugemessenen Schmach, sich zu entledigen, zu gelassen sey?

XIII. Ob er glaube, daß ein wissentlicher aus allerley Ursachen oder Gelegenheit zu Erhaltung seines eigenen oder anderer leiblichen Lebens, auch dem Glauben zu gefallen begangener Meyn, Eyd, eine Tod. Sünde sey. *

XIV. Ob

* Sie meynet Lenfant, ohne einen Grund im Text zu haben, diese Frag. Stücke seyn nicht wider die Husiten allein, sondern auch wider andere Sectirer; z. E. die Fla.

XIV. Ob er glaube, daß wenn einer mit Bedacht die Kirchen, Gebräuche und Ceremonien verachte, tödlich sündige?

XV. Ob er glaube, daß nach der Consecration des Priesters im Sacrament des Altars kein materialisch Brod und Wein, sondern eben der Christus in allen sey, der am Creuz gelitten hat, und zur rechten Gottes sitze?

XVI. Ob er glaube, daß nach geschעהer Consecration durch den Priester unter der Gestalt des Brods allein, auffer der Gestalt des Weins, das wahre Fleisch und Blut Christi, auch die Seele, Gottheit, und der ganze Christus, und eben der absonderlich, und unter einer jeden Gestalt derselben sey?

XVII. Ob er glaube, daß die von der allgemeinen Kirche observirte, und durch das heilige Costnitzer Concilium bestätigte Gewohnheit, daß gemeine Leute allein unter der Gestalt des Brods communiciren sollen, also gehalten wer-

E 4

den

Flagellantes, gestellet werden. Denn Huf habe dergleichen nicht gelehret. Dis letztere ist wahr. Man denke nur, wie er zu keiner Revocation unter den scheinbarsten Fürwänden hat können überredet werden, aus Sorge, er möchte Gott durch einen falschen Eyd beleidigen. Unterdessen ist es nicht das erste mahl, daß Hussen etwas fälschlich zur Last aelegt worden ist. Aber mit was grösserm Recht hätte ein solcher Inquisite es umkehren, und fragen dürfen: Ob es der Religion zu Gefallen erlaubt seye, das gegebene sichere Geleit zu brechen? Ob das nicht auch ein falscher Schwur und Sünde sey?

den solle, daß es dieselbe zu verwerffen, oder ohne der Kirchen Auctorität nach Wohlgefallen zu ändern zugelassen sey? Und daß diejenige, welche hartnäckiger weise diesem Schluß zuwider sind, als Ketzer zu vertreiben und zu strafen seyen.

XVIII. Ob er glaube, daß ein Christ, so die Annehmung des Sacraments, der Firmung, der letzten Oelung, oder Einsegnung des Ehestandes, verachtet, eine Tod. Sünde begehe?

XIX. Ob er glaube, daß ein Christ ohne Reue des Herzens, und wenn er einen Priester haben kan, dem Priester allein bey Verlust der Seligkeit, und nicht einem Layen, ob er gleich fromm und andächtig ist, beichten dürfe?

XX. Ob er glaube, daß ein Priester in denen ihm überlassenen Fällen könne einen reuenden und beichtenden Sünder absolviren, und ihme Buße auflegen?

XXI. Ob er glaube, daß ein böser Priester, der das Amt mit gehöriger Materie, Form und Intention thut, wahrhafftig consecrirt, absolvirt, tauffe &c.

XXII. Ob er glaube, daß der heilige Petrus ein Vicarius Christi gewesen, so die Macht zu lösen und zu binden auf Erden gehabt?

XXIII. Ob er glaube, daß ein Pabst, so rechtmässiger Weise erwählt, und sekund regiert, des heiligen Petri Nachfolger seye, und die höchste Auctorität in der Kirche habe?

XXIV.

Von den Böhmischen Brüdern. 651

- XXIV. Ob er glaube, daß die Auctorität der päpstlichen, erz- und bischöflichen Jurisdiction im Lösen und Binden grösser seye, als eines gemeinen Priesters?
- XXV. Ob er glaube, daß der Pabst allen Christen, welche Reu und gebeichtet haben, Ablass zur Vergebung der Sünden ertheilen könne, sonderlich wenn sie heilige Orter besuchen, und ihre behülffliche Hand dabey aufthun?
- XXVI. Ob er glaube, daß auch die Bischöffe der gleichen Ablass ertheilen können?
- XXVII. Ob er glaube, daß die heiligen Reliquien und Bilder zu verehren zugelassen seye?
- XXVIII. Ob er glaube, daß der Pabst, oder ein anderer Prälat, ihre geistliche oder weltliche Unterthanen, wegen des Ungehorsams excommuniciren können, also daß dieselbe für ausgeschlossen gehalten werden müssen?
- XXIX. Ob er glaube, daß, wenn der Ungehorsam der Excommunicirten sich vermehre, die Prälaten Macht haben, das Werck noch schwerer zu machen, den weltlichen Arm um Hülffe anzuruffen &c.?
- XXX. Ob er glaube, daß der Pabst und andere Prälaten Gewalt haben, die Priester und Layen, so ungehorsam sind, zu excommuniciren, und von dem Amt, Einkommen, Auspendung der Sacramenten, zu entfernen?
- XXXI. Ob er glaube, daß denen Geistlichen zeitliche Güter zu haben, erlaubt seye?

652 Von den Böhmisschen Brüdern.

- XXXII. Ob er glaube, daß den Layen frey stehe, die zeitliche Güter wider von den Geistlichen, sonderlich wenn sie ein böß Leben führen, zu nehmen?
- XXXIII. Ob er glaube, daß dergleichen frevelhafter Einfall und Abnehmung, er geschehe welchem Priester er wolle, ob er schon ein bößes Leben führet, eine Kirchen-Räuberey seye?
- XXXIV. Ob er glaube, daß es Manns, und Weibs-Personen unter den Layen geziemen das Wort Gottes ungescheut zu predigen?
- XXXV. Ob er glaube, daß einem jeden Priester, wenn, wo, und wem er will, das Wort Gottes zu predigen, zugelassen sey, ob er gleich nicht gesandt wäre?
- XXXVI. Ob er glaube, daß alle tödtliche und in specie offenbare Sünden, öffentlich zu straffen seyen? *

S. 388.

Der Rest dieser Bulle enthält folgendes noch in sich. Daß man wider diese Leute alle, auch heimliche Anzeige annehmen solle. Wer eines der obigen Stücke verdächtig seye, oder daß er nur einen

* Mr. Lenfant, setzt hie hinzu: Dis ist eine Meynung, welche An. Sylvius denen Waldensern und Huziten beyleget, die er für einerley hält, da sie doch sehr weit unterschieden sind, l. c. p. 586. Aber Sylvius ist hierinnen besser berichtet, als Lenfant. Wie die nach Böhmen gekommene Waldenser mit denen Griechischen Christen und nachmaligen Huziten in diesem Reich zusammen geschmolzen seyn, habe schon oft erinnert.

Von den Böhmischen Brüdern. 673

einen Jünger dieser Ketzerey beherberget habe, der solle vor Gericht citirt, aber ihm kein Advocat zugelassen werden, und seine Aussagen mit einem Eyd bekräftigen. Welche nun als solche Ketzerey, oder derselben Freunde und vertheidiger erfunden würden, die sollen ob sie gleich in patrianhalischer, erzbischofflicher, bischofflicher, königlicher, herzoglicher, oder anderer Würde sitzen möchten, all Sonn- und Feyertage als Excommunicirte verlesen, und ihrer Dignitäten, Aemter, Beneficien und Lehen beraubet werden. Eben so wird denen Weltlichen besonders mit Hinwegnehmung ihrer Güter, Graduum, Gefängnis, 2c. gedrohet. Da sollen sie gedachte Articul unter der Gefahr der Einmauerung, auf ewig, oder eine Zeitlang, abschwören, und gnugsame Caution stellen, daß sie solche Ketzerey nimmer hegen, noch mit Gedanken und Wercken befördern wollen. Denen Hartnäckigten solle alle Appellation abgestricket seyn; man solle einen kurzen Proceß mit ihnen machen, und sie den weltlichen Arm übergeben 2c. Begeben zu Costniz, im 1. Jahr unsers Pabstthums. Ap. Hardt. T. IV. f. 1418. *

So

* Es bemercket Mr. Lenfant noch einmahl, es sey aus dieser Bulle zu sehen, wie das Concilium kein Ansehen und Auctorität sich mache von der Approbation des Pabsts, deren mit keinem Wort gedacht werde: hingegen sey die Bulle ausdrücklich bekräftiget mit Beziehung auf die Adprobation des Concilii. Schelstratenus zwar bezeuge, daß da er einsten in der Vaticaniſchen Bibliothecque etwas anders gesucht, sey ihm unge,

654 Von den Böhmischen Brüdern.

So sahe es mit denen Hufiten aus im Jahr 1418. Dürffte der Auszug dieser Bulle meinem Leser die Weile lang gemacht haben: so gedencke er, wie viel länger, gefährlicher, ängstlicher und beträngte dieses Jahr selbs denen Vogel-frey erkärten Hufiten müsse worden seyn! Hätte man sie an Gewissen, Ehre, Gütern, Freyheiten, Leib und Leben auch mehrers Fräncken, und enger ein-treiben können, als auf diese Weise es ein Concilium generale, das ist, fast die ganze sichtbare Kirche gethan hat? und man kan noch fragen: wer die erste Urheber des nachgefolgten Kriegs ge-
we

ungefehr eine' andere Bulle Pabsts Martini V. unter die Hand gefallen, welche zwar an eben diesen Tag datirt sey, es auch auf die Ausrottung der Kegerischen Hufiten gehe: im übrigen aber von der bisherigen sehr unterschieden sey. Die Frag-Stücke, und mithin sonderlich auch die, welche das heilige allgemeine Concilium, und dessen unveränderliche Satzungen betrifft, seyn ausgelassen. Hingegen declarire der Pabst zu legt, daß er kraft seiner Apostolischen Auctorität, und nach seiner gewissen Erkenntnis, alle diese Verordnungen approbire, ratificire, und alle Mängel, die sich darinnen finden könten, durch seine Auctorität supplire, Schelstr. cit. Diss. p. 193. Es ist aber billig zu verwundern, daß weder andere, noch zutheurst die Patres auf dem sobald darauf erfolgten Concilio zu Basel von keiner solchen Bulle, wie Schelstraten will glücklich gefunden haben, was wußten, sondern nur die, welche bisher extrahirt habe, zum Grunde gelegt. Du Pin macht nicht viel Federn-Lesens, sondern glaubt, daß diese angezogene Stücke von einer jüngern Hand haben hinzu geschrieben werden können. Dahin auch Mr. Lentsant gehet, p. 588.

Von den Böhmisschen Brüdern. 655

wesen? und man darf nicht nur fragen, sondern auch gar sagen: die Hufiten seyen es gewesen! freylich, wie in der Fabel das Lamm unten am Bach dem Wolff, der oben stunde, das Wasser trüb gemacht hat! wenn also gleich in diesem Jahr denen Hufiten die Gedult ausgerissen, und der blutigste Krieg ausgebrochen wäre: so wären sie wenigstens nicht Ursächere und Anfängere gewesen: sondern die, welche ihre Seelen so geängstet, und zu ihrer gänzlischen Ausrottung unter dem Himmel solche blutige Verordnungen gemacht hatten. Aber ich aufs wenigste finde auch in diesem Jahr noch keine öffentliche Thätlichkeiten der Hufiten; deren Vorspiele sich erst im folgenden 1419. Jahr geäußert haben. In dasselbe fallen vielerley wichtige Begebenheiten ein.

S. 389.

Vors erste starb der päpstliche Legat Dominicus, der den Kayser zum Krieg reizte wider die Hufiten, in Ungarn. Deme der Pabst so bald einen andern nachschickte, nemlich den Cardinal Branda von Chatillon, um die Hufiten, welche in Ungarn sich sehr vermehrten, zurück zu halten und auszurotten.

Darnach druckte der Pabst mit dem letzten Pfeil los, und ließ zu Florenz, und anderswo die cruciatam, oder einen Creuzzug, wie gegen die Türken, wider sie predigen, das ist, alle christliche Potentaten auffordern, die Waffen zu ergreifen,
und

656 Von den Böhmischn Brüthern.

und diese verderbliche Kezer mit vereinigter Kraft zu vertilgen. Da nun dieses überall, sonderlich zu Breslau und Prag angeschlagen wurde, so erweckte es die entsezlichste Verfolgungen, derer im vorigen Stück gedacht worden ist. Der schlimmste Bub erlangte Vergebung aller seiner Sünden, wenn er nur aufweisen konnte, einen einigen Hufiten umgebracht zu haben, v. Theob. B. H. c. 33. & G. Grenius de Eccles. Boh. c. V. §. 4. sonderlich aber A. Anon. Hist. Perfec. Boh. c. 9.

Da es nun so arg und grausam hergieng, fiengen die Hufiten an auch schwüurig zu werden, doch nicht sowohl über den Gegentheil, als fürnehmlich über ihren eigenen König Wenceslaus, daß er sich ihrer nicht eifrig genug annehme: welches an sich wieder etwas gutes war, daß sie die Hülffe und Rettung sich nicht selber schaffen, sondern solche von ihrem Könige erwarten wollten. Wenceslaus war also bey beeden Theilen übel daran. Die Papisten wolten ihm schon etliche Jahr her auf den Leib gehen, weil er die Kezer favorisire. Die Hufiten aber beklagten sich, daß er sie nicht nachdrücklich genug schüzete, und rathschlagten unter sich einen neuen König zu erwählen. Dieses hätte nun freylich eine schlimme Übernehmung werden können: aber es waren noch vernünftige und moderate Leute unter ihnen die diese Bewegungen stillten. Sonderlich war ein Priester, mit Nahmen Wenceslaus

Von den Böhmisschen Brüdern. 657

laus Coranda,* ein kluger und beredter Mann, der diesen unruhigen Hauffen Volcks sehr beweglich zuredete, und sprach: Meine Brüder, ob wir wohl einen den Trunck ergebenen und schläfrigen König haben: dennoch wenn wir unsere Augen auf alle andere Prinzen werffen, so wird sich keiner finden, der ihme fürzuziehen wäre; ja man kan ihn betrachten als ein Muster guter Regenten. Denn er ist friedfertig, gütig, und was das meiste, er liebet uns.** Denn wer wird sich unterstehen, uns unter seiner Regierung anzufallen? Er läßt uns leben nach unserm Gefallen. Ist er nicht von unserer Meynungen in der Religion: so föhret er uns doch auch nicht in unserm Gottes Dienst, und läßt nicht zu, daß andere uns dabey etwas in den Weg legen. Darum finde ich, daß es billig sey, Gott um seine Erhaltung zu bitten. Denn seine Gleichgüt.

* Er war Professor Theologiae zu Prag, und befand sich mit unter der Ambassade, welche König Georg Podiebrad an Pium II. absendete. Er wurde 95. Jahr alt, und erlebte noch Lutheri Reformation. Denn er starb A. 1519. Sein Epitaphium war dieses:

Artibus exactis Coranda Verendus & annis,
Nunc vivit Christo, vixerat ante libris.

Man sagt, er habe etliche Böhmissche practische Tractätgen in MSt. hinterlassen.

** Dieses Zeugniß lautet anders, als die gemeine Erzählungen von seinen unmenschlichen Grausamkeiten, welche ihnen die Mißvergünigte Mönche nachgeschrieben haben.

gütigkeit verschaffet uns Heyl und Sicherheit.* Dieser Discours that eine doppelt gute Wirkung. Denn ob er gleich dem Nicol. von Hus sinez, der ein Absehen auf die Cron haben mochte, nicht gefiel, so besänfftigte er doch die Hitze des Pöbels, und beruhigte zugleich auch den über den Anschlag des Volcks sehr erschrockenen König. Deswegen ob gleich manche nachtheilige Dinge wider seine Person drinnen stunden, so lobte er doch den Coranda,** und that ihm von da an viele Gnaden, Bezeugungen.

§. 390.

Unterdessen da die Husiten fast überall aus ihren

* Ich will doch diesen Discurs auch so hersetzen, wie ihn der Poln. Bischoff du Bracius ein wenig anders erzehlet, nemlich so: Wir haben einen König, und haben keinen. Dem Rahmen nach ist er ein König: der That nach gilt er so viel, als ein Gemähd an der Wand. Bredes komnt uns zu gut, wenn wir anders unsere Parthie behaupten und verstärken wollen. Denn daß er den Rahmen eines Röm. Königs hat, dienet uns zum grossen Schuz wider die Röm. Faction, welche nichts wider die Böhmen fürnehmen wird, so lang der König zu ihrer Religion sich bekennet. Uns aber was kan ein König schaden, der lebendig todt ist? Erwehlen wir aber aus uns einen König, und es ergiebt sich die geringste innerliche oder äusserliche Gefahr, so wird derselbe König zu schwach seyn, sich selber zu erhalten, geschweige uns zu beschützen, H. B. L. 23. p. 624. Ich erinnere hie nur abermahl, wie die Husiten ihre Religion von des Königs und der Röm. Religion so deutlich unterschieden.

** Dubravius setzet hinzu: wie der Herr den ungerechten Haushalter Gnaden-Bezeugungen.

ihren Kirchen ausgestossen, und bey ihrem öffent-
lichen Gottesdienst sehr gefährdet wurden, daß sie
hie und da nur heimlich in Wäldern und ver-
borgenen Klüfften zusammen kommen mußten:
so waren sie bey der überhand nehmenden Ge-
walt des Gegentheils auf einen Ort bedacht, der
sie wider die Anfälle und Beeinträchtigungen der
Römischen schützte. * Und da wurde die Ge-
gend Hraditz Anfangs von Nicol Hufinez, und
nachdem dieser an einen gebrochenen Bein ge-
storben, von Joh. Zisca hiezu ausersehen. Denn
es lag nicht nur schon ein altes zerstörtes Schloß
auf diesen Berge: sondern es war der Ort auch
von Natur fest, und mit Felsen und einem Fluß
umgeben. Zisca aber zog noch über das einen
Graben und Mauern darum, mit andern nach
Art selbiger Zeiten sinnreich gesonnenen Festungs-
Werken. Nachdem nun bald ein grosser Zu-
lauf des Volcks war, so bauete ein jeder sich
eine Hütte, so daß in schneller Zeit eine wohl
befestigte Stadt da gestanden ist, welche um ihres
Ur-

* Taborum, sive ut cives ejus scriptitant, Hraditzie Ho-
ry Tabor, i. e. castrum montis Tabor, ab Husli disci-
pulis, quinto post supplicium Doctoris sui anno fun-
datum fuisse ac ædificari cœpisse, publice constat. Si
namque cum ab adversariis, in templis divino cultui
palam vacare prohiberentur, in abditis silvarum mon-
tiumque recessibus cœtus sacros, exædificatis eam in
rem ligneis ædiculis agitare fuerunt coacti. So merck-
würdig beschreibet Stranski die Veranlassung der erbau-
ten Stadt und Festung Tabor, C. II. f. 426.

660 Von den Böhmischen Brüdern.

Ursprungs willen Tabor, d. i. eine Schank genannt wurde.*

Nun erzehlet man zwar schon von dieser Zeit an grosse Grausamkeiten, welche Zisca sonderlich um Pilsen herum verübet haben solle. Ich meines Orts aber zweiffle noch daran, daß Zisca damals schon mit Feuer und Schwerdt grassirt haben solle. Was selbs Stranski meldet, wie Zisca des Barons Sezymas Stadt Austam bey einen Fastnachts, Schmauß überfallen, eingenommen, geplündert, zerstöret, und aus derselben Steinen seine nahe dabey angelegte Stadt Tabor erbauet habe, ist erst Anno 1420. geschehen, l. c. f. 426. So viel ist gewiß, daß dreysig bis vierzig tausend Hufiten sich dorten versammlet, das Heil. Abendmahl unter beeden Gestalten gehalten, ** und damit freylich ein grosses Aufsehen in und aussere Land gemacht haben. Aber daß es dabey so unordentlich und garstig zugegangen sey, wie man insgemein schreibet, glaube ich nicht, und will es sogleich auf der Stelle

* *Ridiculus enim est Sylvius, qui Taboritis, viris castrensibus, convitium facit, & quasi complicitibus suis à Tabore Palestinae monte cognomentum dedissent, false eos, sed inepte perstringit. Tabor namque in nostra lingua est id, quod Latinis castra, schreibet der Böhm Stranski, C. II. f. 427.*

** Siehe da, Leser, 4. Jahr nach Hufi Tod einen schönen Saamen an einem Ort! Siehe eine Gemeinde von 40000. Seelen, die das Heil. Abendmahl auf Protestantische Weise begeben! Solte diese Kirche nicht sichtbar genug seyn?

Stelle beweifen, daß es nicht wahr ſey. Es hat Beniffius von Horzovicz eine noch ungedruckte Huſiten-Hiſtorie im MSt. hinterlaſſen bey Balbino, in Epift. R. B. p. 437. Dieſer Mann hat zu derſelben Zeit nicht nur gelebt, ſondern iſt auch zu Tabor überall ſelbs mit und dabey geweſen. Nur war er zwar ſelbs ein Huſite: Doch iſt es ja gut, daß wir auch jemand von dieſem Theil haben. Zu dem giebt ihm der Jeſuit Balbinus ſelbs das Zeugniß, ob er ſchon ein Ketzer, ſo ſey er doch ein redlicher und glaubwürdiger Scribent geweſen. So ſchreibt er aber: es ſey von allen Enden und Orten her eine Menge Leute zu Fuß und Pferd auf dem Felde Crizky, da man von Benechau nach Prag gehet, zuſammen gekommen, welche von denen drey Prieſtern, M. Jacobel, (von welchem in vorigen Stückem ſo viel ſchönes ſürgekommen) M. Joh. Cardinal, und M. Mathaus von Toczenicz, ſeyn eingeladen worden, deſgleichen von dem nicht weit davon zu Pilsen aufhaltenden Prieſter Coranda, um ihnen das H. Abendmahl unter beeder Geſtalt zu reichen, doch freylich ohne Altäre und prieſterlichen Habit. * Auf den Abend ſey dieſer Hauſſe nach Prag zurück gegangen, und bey einfallender Nacht mit brennenden Fackeln auf das Schloß Wiſcherad zugekom-

D 2

* Dieſer Mangel ſonderlich der Weſtgewandte iſt viel mehr etwas gutes, als böſes: überhaupt thut dieſe und jene Kleidung nichts zur Haupt-Sache. Es iſt genau, daß der ganze Actus durch ihre Prieſter iſt geführt worden.

Kommen. Es ist erstaunlich (setzet dieser Scribent sehr merckwürdig hinzu) und höchstens zu verwundern, daß sie bey dieser guten Gelegenheit sich nicht des Schlosses bemächtigt haben, dessen Eroberung sie nachmahls so viel Blut gekostet hat. Es war aber damahls (diese bedenkliche Raifon giebt er darüber) es war aber damahls noch kein Krieg. Man übte auch keine Feindseligkeiten. Die Troupen marchirten wie die Pilgrimme, und hatten allein einen Stab in der Hand. Aber wie bald änderten sich die Sachen! v. Mr. Lenfant dans l'Hist. du Conc. de Basle p. 92. *

S. 391.

* Aus diesem Zeugnis ist offenbar, daß die Hufiten vor 1419. keinen Krieg geführet. 2. daß sie auch nicht einmal Feindseligkeiten ausgeübet, wohl aber bald hernach, zum Anzeigen, daß dieser Autor beedes unpartheyisch sey, und die Anfänge wohl beobachtet habe. 3. daß sie in der größten Anzahl die schönste Gelegenheiten ihren Feinden Abbruch zu thun versäumet. 4. daß sie nur die Übung ihres Gottes, Dienstes gesucht, und als Pilgrimme zu, und abgegangen seyn. 5. daß demnach die obige Klagen Sigismundi und des Pabsts von überheydnischen Verfolgungen erdichtete Verleumdungen der Clerisey gewesen seyn müssen; und daß man 6. Protestirender Seits gemeiniglich denen partheyischen Nachrichten der päbzl. Scribenten von dem Unwesen der Hufiten zu viel eingestehet, und daß diese Historie auch hierinnen genauer untersucht zu werden verdiene. Ist aber je hin und her keine Seide gesponnen, sonderlich der ärgerlichen Pfaffen übel gewarlet worden: so muß man solche Exeesse nicht eben denen Hufiten zur Last legen; sondern dem herumstreifenden lie

S. 391.

Daß dieses die wahre Aufführung der Hussiten gewesen, und daß sie nicht anders, als durch die zunehmende Verfolgungen des Gegentheils veranlasset worden seyn, endlich Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, will ich noch aus einen schönen Brief Ziscæ um diese Zeit beweisen. Und es wird meinem Leser angenehm seyn, von einem insgemein so verschreyten Unmenschen so was Christliches zu vernehmen. Er ist an die Einwohner und an den Herrn oder Commendanten der Stadt Tausch oder Tista in dem District Pilsen gestellet, und lautet also: Meine liebe Brüder! Gott gebe durch seine Gnade, daß ihr wiederkehret zu eurer ersten Liebe, * und als wahre Kinder Gottes gute Werke thut, damit ihr in seiner Furcht bestehet. Hat euch Gott gezüchtiget und gestrafet, so bitte ich euch in seinem Nah-

D 3

men

lieberlichen Gesindel, worüber man unter Königs Wenceslai Regierung überhaupt viel klagte. Dieses ist ein Haupt-Mißschlag in der Hussitischen Historie, daß man dergleichen räuberische Bande und die Hussiten in eine Massam zusammen geworffen, und was jene verübt haben, diesen auf die Rechnung mit doppelter Freude geschrieben hat. Die gute Hussitten hatten so gar keinen Theil an dergleichen Frevel-Thaten, daß zutheurli der päpstliche Legat Aneas Sylvius wider die Strassen-Räuber seine Flucht zu den Taboriten genommen, und seinen Schutz unter ihnen gefunden hat.

* Merke hie die Spuren ihres Abweichens von der ersten Liebe.

men, daß ihr durch allzu grosse Traurigkeit euch nicht zu sehr niedergeschlagen werden laßet. *

Gebet Achtung auf diejenige, welche für den Glauben arbeiten, und welche Verfolgung leiden von ihren Widersachern, allermeist von den Deutschen, von welchen ihr die äufferste Bosheit erlitten habt, um des Nahmens Jesu Christi Willen. Ahmet denen alten Böhmen, euren Vor-Eltern, nach, welche allezeit im Stand waren zu vertheidigen die Sache Gottes und ihre eigene. ** Was mich betrifft, meine Brüder, so

* Siehe da, die Hussiten sahen die Verfolgungen ihrer Feinde vor Züchtigungen Gottes an, unter welchen sie sich traurig beugten! Wie können sie denn die erste, wie so grausame Verfolger des unschuldigen Gegentheils gewesen seyn!

** Diß ist ein kleines Bröcklein von einer Linie: aber es gehet durch meine ganze Abhandlung im Saltbund, und diesen Böhmischem Brüdern. Die damahlige Hussiten hatten alte Vor-Eltern, nicht sowohl der Nation, als der Religion nach. Solche Religion war von der Römischen ganz unterschieden. Sie wurden darüber verfolget; sie vertheidigten aber die Sache Gottes tapfer; ihre Nachkömmlinge damahls solten in gleichen Umständen ihre Exempel ansehen. Was ist dieses anders, als die iralte von der papistischen Religion unterschiedene und zu allen Zeiten verfolgte Böhmisches wahre Kirche, und also der Zweck meines bisherigen Büchleins? Einmahl Zisca und diese Leute haben ihre Abstammung wohl gewußt, und sich nicht erst seit gestern, sondern von iralten Zeiten ihrer Vor-Eltern her von der Römischen Kirche unterschieden zu seyn gehalten. Sammlet solche Bröcken, wer dergleichen findet, und laßet nichts umkommen.

Von den Böhmischen Brüdern. 665

so habe ich allezeit das Gesetz Gottes, und die Wohlfahrt des gemeinen Wesens zu meinem Augenmerk. Es ist aber nöthig, daß wir sehr wachsam seyn, und daß wer tüchtig ist, ein Messer zu ziehen, einen Stein zu werfen, einen Balken zu tragen, oder einen Sparren, oder eine Keule, * derselbe sich fertig halte zu marchiren.

Zu dem Ende lasse ich euch, Geliebte Brüder wissen, daß wir von allen Orten her Volck zusammentziehen, ** um mit denen Feinden der Wahrheit, und Zerstörern unserer Nation zu streiten. Und ich bitte euch inständig, euren Prediger hievon Nachricht zu geben, damit er in seinen Predigten das Volck ermahne zum Krieg wider den Anti-Christ, und daß er jedermann, alte und junge, dazu aufmuntere. Ich wünsche, daß wenn ich zu euch kommen werde, es weder an Brod, noch Bier, noch Fourage und Proviant fehlen möge, und daß ihr euch mit guten Waffen versehen. Es ist nun Zeit sich zu wapnen nicht allein wider die, so draussen sind, sondern auch wider die inwendige Feinde. Erinneret euch eures ersten Kampfs, da eurer wenig wider viele waren, da ihr ungewapnet euch wider viel gewapnete wehren mustet. *** Die Hand Gottes ist auch jetzt noch nicht verkürzet; habt gut

D 4

Herz,

* Dieses waren Anfangs die Waffen Zisca und seines Volcks, bis sie bessere erbeutet, als bald folgen wird.

** Sie gehet nun der Anfang an.

*** Heißt das der Aggressor und Anfänger seyn.

666 Von den Böhmischn Brüthern.

Herz, und haltet euch bereit. Gott stärke euch Zisca vom Kelch (de calice, denn also schrieb er sich) nach der Göttlichen Hofnung ein Haupt der Taboriten.*

Von dem Zisca ist hierbey noch dieses zu sagen, daß er Anfangs weder Reuterey noch regulirte Miliz gehabt, sondern mit gewisser Stellung der Wagen seinen meisten Vorthail gemachet. Nach dem

* Es ist kein Datum in dem Brief, wohl aber der Ort benahmt, wo er geschrieben worden ist, nemlich zu Woticz, oder Woticz, einer kleinen Stadt, nicht weit von Tabor. Von welchem Tabor noch dieses zu sagen ist, daß An. Sylvius in seiner umständlichen Beschreibung dieser Stadt sie eine Zuflucht oder Sammel-Platz aller Ketzer nennet. Er hatte aber kaum diese Wahrheit gesagt, so hängt er eine greuliche Lügen (siehe er nemlich Pabst Pius, worden ist) an, und sagt: Die Taboriten seyn Leute von der untersten Hesen des Volcks, die nicht so wohl scheinen einen neuen Glauben angenommen, als gesucht zu haben, der Justiz und den Gefängnissen zu entgehen. Wie unverschämt ist diß geschrieben! Wie viel 100. und wohl 1000. Magnaten und Baronen, die Land: Stände, und andere Fürnehme öffentliche Personen waren, haben wir oben an Sigismundum, an das Concilium xc. für den Hussen schreiben gesehen! Was kan man solchen Leuten in andern Dingen glauben? Und dieses solle der Haupt: Auctor in der Hussitischen Historie seyn! Hat man nicht Urfach bey denen Protestanten, gemach im Beyfallen und Nachschreiben zu gehen? Ubrigens erzehlet Theobaldus, daß der obige Brief Anno 1541. in den Stadt: Hause zu Prag sey aefunden worden, und daß er ihn selbst nebst einen Böhmischn Gefang, dessen sich die Taboriten bedienet hätten, gesehen habe, im Hussiten: Kriege, p. 71. Lenk. auch in Hussiten: Krieg, p. 93. sq.

Von den Böhmisschen Brüdern. 667

dem ihn aber einsten der Commendant zu Nicolas überfallen wolte, und tausend Pferde bey der Stadt Bogize pokirte, kam ihm Zisca zuvor, nahm ihm seine Waffen und Pferde, machte damit erstmals seine Leute beritten und exercirte sie nach Kriegs-Manier.

§. 392.

Dergleichen Troublen nun erschreckten den König Wenceslaum noch mehrers, daß er sich von Prag auf das Schloß Wischerad, und von dannen gen Kunradicze retirirte. Vor seinen Abzug aber befahl er den Stadt-Magistrat, er solte den Hussiten nicht zulassen, daß sie auf den Gassen das Sacrament des heiligen Abendmahls ferner herumtrügen. Solcher Abwesenheit des Königs bediente sich Zisca, und zog mit seinen Leuten nach Prag. Die Hussiten nun durch die Gegenwart ihres Haupts gestärcket kehrten sich nicht an das Verbot des Raths, sondern gingen desto freyer herum mit ihrem Kelch. Sonderlich solten sie dem Carmeliter-Closter zu S. Stephan Gewalt angethan haben, weil selbige Ordens-Leute Anno 1415. neue Klag-Puncten wider Hussen nach Eosniß gebracht hatten. Sie seyen auch eingefallen in das Haus eines Priesters, der sich der Communion des Kelchs widersetzen wolte. Weiter meldet An. Sylvius nicht, in H. B. c. 37. Unserer Seits aber setzet Theobaldus hinzu; Zisca habe diesen Priester erwürget. Balbinus aber ver-

D 5

bes

besserts noch mehr, und schreibet, er habe ihn als den Schänder seiner Schwester zum Fenster heraus gehencket. Darauf gingen sie auf das Stadthaus zu, wo sie wußten, daß der Magistrat versamlet war, wider die Hussiten Anstalt zu machen. Eilf der Rathsherrn retteten sich mit der Flucht. Die man aber ertappte, wurden samt den Richtern und etlichen Bürgern zu den Fenstern hinaus geworffen. Der Pöbel stund unten und saßte sie mit Spiesen und Heugabeln, und die auf die Erden fielen, wurden mit eisernen Stangen zu todt geschlagen. Dieses ist freylich eine strafbare That, und wird von den Römischen auch arg genug überall aufgemuget. Ich begehre sie nicht zu entschuldigen. Doch finde ich verschiedenes zur Verminderung des gehässig vergrößerten Fürwurffs. Erstlich ist's noch ungewiß, ob diese That auf Ordre der Vorsteher geschehen, oder nur im Tumult von dem erzürnten Pöbel eigenmächtig fûrgenommen worden seye. Hagec und Dubravius unter den Alten seynds allein, welche fûrgeben, es seye Zisca mit und dabey gewesen. Die übrige Scribenten alle von beeden Theilen gedencken des Ziscæ mit keinem Wort dabey. Darnach hat man auch dieselbige Zeiten in Betracht zu ziehen, welche von denen jezigen sehr unterschieden sind. Damals prætendirten die Böhmen noch das besondere Privilegium vor andern Völkern zu haben, daß sie ohne Urtheil und Proceß die Schuldigen zum Fenster hinaus werf-

Von den Böhmiſchen Brüdern. 669

werffen dürffte.n* Deswegen die Exempel un-
ter ihnen nicht gar rar ſind, die ich aber, quia
odiosa ſunt, nicht wiederholen will, v. Gold. l. c.
Drittens aber iſt fürnemlich zu bedencken, daß
die Rathsherrn dazu ſelbs Urſache gegeben ha-
ben. Erſtlich damit, daß ſie des Umgangs der
Huſiten mit dem Kelch böhniſcher Weiſe geſpot-
tet haben, wie ich in Laur. Byzynii Origine & Dia-
rio belli Huſtici finde, ap. Petr. de Ludw. Reliq.
Mſtorum T. VI. p. 143. Nun wiſſen die Böh-
miſchen am allerbeſten, wie ſie nichts ſchärffers
rächen als einige Unehrbietung, geſchweige Ver-
ſpottung des umtragenden Venerabilis, und mö-
gen demnach hie in gleicher Sache wider die Huſi-
ten kein ſo groſſes Aufheben mehr machen. Noch
mehr aber haben ſie Urſache gegeben auf fol-
gende Weiſe. Es iſt der Jeſuit Balbinus ſo rai-
ſonable, und erzehlet uns manches aus einem al-
ten

* Melch. Goldaſt, fängt das XV. Cap. ſo an: Venitur ad
conſuetudines quasdam particulares, quarum cognitio-
nem negant Bohemi ſeſe Cæſareis poſſe iudicibus per-
mittere propter diverſitatis rationem. Quid enim,
inquiunt, illi iudicarent de antiquiſſima Bohemorum,
& a Majoribus accepta, conſtanterque retenta conſue-
tudine, qua licet proditores patriæ libertatis *ex aulæ*
Phœgæ deprehenſos, ſine ullo prævio examine de fen-
ſtris præcipitare? Quæ conſuetudo apud Bohemos, in-
quiant, *honestæ* laudabilisque habetur: apud Teutones
autem improbatur & damnatur. Eſt enim hoc ſup-
plicii genus ſolis Slavis uſitatum, nec aliis Chriſtiano-
rum gentibus cognitum, in T. I. de Regni Boh. Juri-
bus ac Privileg. f. m. 696.

670 Von den Böhmischn Brüthern.

ten MSt. eines Auctoris, der damals gebetet, und ein Hufit gewesen ist. Dieser beschreibet den Verlauf also: Es hätten die Hufiten an einem Sonntag eine solenne Procession von der Kirche zu S. Marien nach der S. Stephans, Kirche gehalten. Als sie diese verschlossen funden, brachen sie die Thüren auf, und hielten das Abendmahl darinnen. Im Heimgehen wendeten sie sich nach dem Stadthaus, und begehrtten von dem Senat die Loslassung etlich Gefangener, die man wegen Gebrauch des Kelchs eingesehet hatte. Der Magistrat schlug es rund ab, und unter dem warf man aus dem Hause einen Stein auf einen (sogenannten kezerischen Priester herab, der das Sacrament in der Procession vor dem Volck hertrug. Dieses erbitterte den Pöbel dermassen, daß sie auf oben gemeldte Weise in das Haus einfielen, den Bürgermeister, Richter und andere Rathsherrn ergriffen, und zu den Fenstern heraus stürzten, ap. Balb. in Misc. L. IV. p. 117. Worauf die alte und neue Stadt Prag hintereinander gekommen, und freylich den Elbstern und Mönchen übel gewartet worden seyn mag. Aber wer ist hieran am meisten Schuld gewesen? fällt nicht die größte Ursache auf die Römischen selbst zurück? Und wenn wir dieses alles zusammen nehmen, so wird diese That, die sonst so gräßlich erzehlet wird, eine ziemliche Entschuldigung verdienen.

S. 393.

Als diese Zeitung vor den König Wenceslaum auf seinem Schloß kam, so wurde er darüber äusserst bestürzt. Er saß eben an der Tafel, da sein Mundschenck sagte: das habe ich alles voraus gesehen. * Der König, weil er diese Rede entweder für einen Verweiß seiner Nachlässigkeit ansah, oder argwohnte, als läge dieser Mundschenck selbst mit unter der Decke, oder weil es ihn verdross, daß er ihm nicht baldere Nachricht davon gegeben, ergriff ihn im grimmigen Zorn bey den Haaren, warf ihn zur Erden, und würde ihm den Degen durch den Leib gestossen haben, wenn die Anwesende ihm nicht den Arm zurück gehalten hätten. Insgemein sagt man, er seye auf der Stelle vom Schlag, oder nach andern, von den Sichern gerühret worden, und den 16. Augusti darauf verstorben, im acht und funffzigsten Jahr seines Alters.

Ein MSt. aber zu Breslau, dessen Auctor in der Vorrede versichert, daß er nichts schreibe, was er nicht selbst gesehen und gehöret habe, erzehlt die Sache ein wenig anders, und sagt: daß den Wenceslaum erst den 16. Augusti der Schlag getroffen habe, daran er plötzlich gestorben seye. Er habe aber seit den 30. Julii allerley Anschläge in seinen Kopf gehabt. Denn die Husiten hätten auf die oben erzehlte Niederstürzung der
Raths

* Andere: Das hab ich schon vor drey Tagen gewußt. Es war aber jener Handel den 30. Julii passirt.

Rathsherren allen Einwohnern der kleinen Stadt Prag (die es immer mit der Römischen Kirche hielte) Einheimischen und Fremden, sonderlich aber denen Feinden der Communion unter beeden Gestalten, auf das Stadthaus unter Straffe theils des Exilii, theils des Todes, durch diejenige hieten lassen, welche den Magistrat massacrirt hatten, mit dem Befehl, ihre Waffen mitzubringen. Die Feinde der Hufiten erschracken hierüber, und nahmen die Flucht. Die versammelte Hufiten aber setzten an statt der vorigen vier andere Richter oder Capitains ein, und gaben ihnen das gemeine Siegel, und was sonst zum Bürgermeister-Amt gehörte, und stelleten eine starcke Wacht vor das Stadthaus. Ueber diese Anmassungen und Unternehmungen erzürnte sich Wenceslaus hefftig, und nahm sich für alle Hufiten, sonderlich ihre Priester auszurotten. * Einige seiner Rätthe aber,

* Eben so erzehlt es auch der mehr belobte Laur. Byzinius l. c. p. 144. Desgleichen An. Sylvius, daß er vor seinem Tode eine Liste der Keger gemacht, welche er wolte umbringen lassen, und daß er ohne Aufhören um Succurs bey seinem Bruder Sigismundo angesuchet habe, in H. B. c. 28. Und im folgenden 39. Cap. setzet es Sylvius dem Sigismundo als einen Staats-Fehler aus, daß er nicht eher zur Sache gethan. Denn wenn er mit einer Armee vor Prag gerücket wäre, ehe die Keger Zeit gehabt hätten sich zu verstärken, so wäre kein so Feuer angezündet worden, wie nachmahls ausgebrochen. So aber, da er wolte die Türken zwacken, verlor er Böhmen, und beschüzte nicht einmahl Ungarn.

Von den Böhmischn Brüthern. 673

aber, die hussitisch gesinnet waren, samt den Rathsherrn der alten Stadt Prag, hatten einen Vergleich vorgeschlagen. Nämlich die Hussitische Gemeinde sollte den König um Pardon bitten wegen der massacrirten Magistrats-Personen: der König aber sollte die Wahl der neuen Richter bestätigen. Unter dieser Handlung habe den König plötzlich ein Schlag gerühret, daran so gleich den 16. Augusti unter greulichem Geschrey und Brüllen wie ein Löw, gestorben seye. Gemeinlich leget man dieses Brüllen als eine böse Bedeutung aus. Mr. Lenfant aber urtheilet, er könne nicht glauben, daß ein verständiger und billiger Leser aus einer Sache, die so natürlich seye, ein böses Zeichen machen könne, dans l'Histoire du Concile de Basle p. 100. Und ich bin mit diesem Ausschlag auch wohl zufrieden. Cochlaus lobt ihn absonderlich wegen seiner Standhaftigkeit bey der Religion seiner Väter, wie sehr auch die Ketzer ihm davon abzuziehen gesucht hätten, in H. H. L. IV. f. 176. Er ist aber weder Fisch noch Fleisch in diesen Puncten gewesen. Von seinem Begräbniß weiß ich weiter nichts zu sagen, als was allenthalben stehet. *

Und

* Außer daß sein Canklar, Laur. Byzynius, seinen Tod mit diesem Epiphonemate beschließt: Cujus mors & acta cunctis Regibus deberent esse in exemplum, ut Deum timeant, & ejus legem ac veritatem pro posse tu eantur & defendant, in Orig. & Diario Belli Huss. a J. Pet. de Ludewig ed. in Reliq. MStorum omnium avi T. VI. p. 145.

Und dieses ist der halbe Theil des I. Stückes von der Aufführung der Hufiten seit Huffs Verbrennung A. 1415. bis zu Königs Wenceslai Tod, A. 1419. * Ich hoffe, darinnen geleistet zu haben, was ich zu beweisen übernommen, nemlich daß die Hufiten nicht die ersten Urheber des endlich erfolgten blutigen Kriegs gewesen, sondern von dem Concilio, Pabst, Kayser, und ihren eigenen Lands Leuten auf unzehlliche Weise lange genug dazu seyn gereizet worden. ** Sie haben sich meistens theils unschuldig und wohl verhalten: wo sie es aber auch noch versehen haben, ist's doch nicht so arg gewesen, wie sie insgemein bisher blamirt worden sind. Glaube auch, daß andere noch ein mehrers zu ihrer Entschuldigung werden beybringen können, sonderlich die gute Freunde, von

* Von Dubravio, und vielen andern wird er in das Jahr 1418. gesetzt, welches um anderer vor- und nach-gegangener Sachen willen viele Verwirrung verursachet.

** Ita Bohemis a Concilio in dissidia mutua armatis, contentiones, rixæ, odiaque exacuebantur in dies magis magisque. Promulgabant sacrificiali e Cathedris in Hufitas excommunicationem, eosdemque diris devovebant, persequebantur etiam, per vim templa eripientes, ubicunque poterant, zeuget der fromme A. Comen. in Hist. Tr. Boh. p. m. 10. Wie es die alte und neue Weise der Päpstl. Kirche ist, die Protestanten mit Eingriffen, Mißbräuchen, Erweiterungen, Bedrückungen, so lange zu kränken, bis etwa der Pöbel aus Ungedult sich hie und da zur Wehr setzt, da man denn hernach als über Rebellen und andere Mißthäter das Seil zusammen zieht.

Von den Böhmischen Brüdern. 675

von welchen höre, daß sie noch manche Böhmi-
sche MSta in Händen haben. Nur verlanget
uns jetzt zu vernehmen, wie viel Theil sie an dem
nach Königs Wenceslai Tod völlig ausgebroche-
nen Krieg genommen haben mögen.

S. 394.

Nachdem Wenceslaus ohne Erben gestorben:
so entstand über 16. Jahr lang ein Interregnum
in Böhmen. Zwar gehörte die Erbfolge ohne
Zweifel den Kayser Sigismundo, als jüngern Bru-
der des verstorbenen Königs.* Wir haben aber
oberst gehört, daß Theils Böhmischer Stände
ein Wahl, Königreich behaupten wolten. Dar-
nach kam dazu, daß Sigismundus sich ehedessen
Anno 1388. seines Rechts auf die Cron Böh-
men, im Fall sein Bruder ohne Leibes Erben
abgehen würde, begeben, und solches seinem Bru-
der Johanni, Herzogen von Sibiriz, und Marg-
Grafen von der Lausniz, die dazumahl zu Böh-
men gehörte, feyerlich cedirt habe.** Unterdessen
aber sehen wir doch, daß Sigismundus vor und
nach Wenceslai Tod sich immer als den Erb-
folger angegeben und aufgeführt habe. Und es
wür

* Es ist in vorigen Stücken ein Brief Huzi aus dem
Gefängniß zu Cosniz an den Herrn von Chlum für-
gekommen, darinnen er schreibt: Seyd darum, daß
der König Sigismundus ein Mitleiden habe mit seinen
Erbreich Böhmen. x.

** Das Cessions-Instrument liefert Melch. Goldast, de
Jur. R. B. T. I. Append. f. 323.

XV. Stück.

würden auch die Hufiten die geringste Schwierigkeit nicht gemacht haben, ihme dafür zu erkennen und anzunehmen, wenn Sigismundus nur nicht selbst sich den Weg in dieses Königreich mit allerley Hindernissen verlegt hätte. Der dalmahlige unterkürbige Zustand in Böhmen hätte eher gelinde als scharfe Mittel erfordert. Hingegen ließ sich Sigismundus wider sein eigen Symbolum: Qui nescit simulare, nescit regnare, von dem Pabst und seinen Legaten zu ganz widrigen Aufschlägen verleiten, die immer größers Mißtrauen gegen ihn erweckten.* Ich will eines und das andere erzehlen.

Vorderist erklärte sich die Königin Sophia nach ihres Gemahls Tod öffentlich wider die Hufiten, zoge etliche der fürnehmsten Magnaten an sich, nahm deutsche Soldaten in Dienst unter dem Commando Czenconis von Wartenberg, besetzte das Schloß Wenceslai, kündet denen Pragern den Krieg an, plündert die kleine Stadt Prag, und verbrennet sie fast ganz, und reizet den Kayser wider die Böhmen. Diese steckten die Hände hiebey auch nicht in den Sack, sondern raubten und mordeten wie sie konnten. Und weil sie hörten, daß Sigismundus liberal im Reich Bblecker zusammen ziehe, um die Böhmen zu paaren

* Wenceslao sine herede mortuo Sigismundus mox regnum accipit, perque delegatos (ipse enim Bohemiam non ingressus est, nisi post cum exercitu) varia ordinabat, quæ ad minuendam conscientiarum libertatem facerent, mereret abermahl A. Comen. an, l. c. p. 10.

Von den Böhmischen Brüdern. 677

ren zu treiben: so wolten sie ihme vorkommen, belagerten die beede Schlöffer von Prag, rüfeten sich mit allem, was zu einem Krieg nöthig ist, und verbunden sich untereinander, die Religionsfreyheit, wenn es seyn müste, mit Gut und Blut zu behaupten. So kurz und gut fasset den ganzen Handel zusammen Paul. Stranski de Rep. Boj. C. VI. §. 7. f. 513. * Ja es hat die Königin noch in diesem Jahr durch den Herrn von Schwamberg und seine Reuterey den Joh. Ziscam bey Pilsen dermassen unvermuthet überfallen, und in die Enge getrieben, daß er unfehlbar als ein Gefan-

E 2

gener

* Und f. 552. noch niemahl: mortuo Wenceslao, motus, quos diximus non modo non conquieverunt, verum à Sophia regina, & Sigismundo fratre, multo majores sunt facti. Ambo enim illi exacerbatum ob Hussi & Hieronymi supplicia indigna Bojemum populum, armis, quam verbis, ad quiescendum perducere satius esse, infortunio suo non levi censuerunt. Fast noch ausführlicher beschreibet diese Anfänge der oft gepriesene Laurent. Byzynius, und sagt: die 17. Octobris (zwey Monath nach Wenzels Todt) Regina Bohemix Sophia, & Barones certii regni istius, nominatim Dominus de Wartenberg &c. castrum Pragensse, Monasterium Strakow, Monasterium S. Thomæ, Curiamque Archi-Episcopi obsederunt, Teutonicos & alios exteros in adiutorium sibi contra Pragenses ex Thefauris a Wenceslao relictis evocant. Sicque graves contentiones & guerra his diebus inter Reginam & Barones præfatos, & inter Pragenses, occasione liberandæ Religionis Christi & veritatis, & signanter calicis communionis, pro qua ipsa Pragensis civitas instabat, infurrexerunt, de Orig. & Diario Belli Hussi. l. c. p. 147.

gener ihro würde in die Hände gefallen seyn, wenn er sich nicht durch die bekante Kriegs-Liſt der in den Weg gestreuten Weiber-Schleyer noch heraus gehalffert hätte. Diesen Streich mögen hernach die Clöster haben entgelten müssen, wenn alles wahr ist, was hie erzehlet wird. Hiemit ginge dieses 1419. Jahr zu Ende.

S. 395.

Anno 1420. belagerte Zisca die Festung Raßby, die ihn aber theur zu stehen gekommen. Denn wie er zuvor schon einäugig war*, also verlohr er durch einen vom Baum weggeschossenen Splitter das andere Auge, und gab denen Römischen damit Gelegenheit zu sagen: Das blinde Volk müſte auch einen blinden Führer haben. Wie er aber dennoch auch bey Schlachten fort commandiret habe, ist bekant; wenigstens halte ich mich bey nichts auf, was nicht eine Verbindung mit dem Zweck meines Werckleins hat.

Darauf nahm dieser blinde Zisca das Schloß Wischerad hinweg, und gewann auch endlich die kleine Seiten durch Sachsenhausen, da es ein grausames Blut-Bad abgab. Als er das Schloß S. Wenceslai belagerte, und die Eroberung, weil Sigismundus heimlichen Succurs hinein brachte, langsam herginge, wurde ein Stillstand auf

* Dis heisset auf Böhmissch Zisca. Er verlohr aber das eine Aug schon in seiner Kindheit, da er mit den Kindern spielte; und gleichete hierinnen dem Carthaginensischen Helden Hannibali, der auch nur ein Aug hatte.

auf 4. Monath beliebt. Inner dieser Zeit erwartete man von beeden Seiten den Kayser Sigismundum. Nachdem er aber darauf schrieb, daß er bald kommen, und das Reich nach der Weise seines Vaters, Caroli IV. verwalten wolle: so nahm dieses den Hufiten auf ein neues das Herz zu ihm. Denn welche scharfe Gesetze Carolus IV. wider die Ketzer gestellet habe, ist im letzten Theil des Saltzbundes angezeigt worden. Michin wurde dieser Stillstand nicht zum genauesten beobachtet, da die Taboriten hin und her streiffen, und hingegen die von Cutenberg entseßlich mit denen Hufiten umgingen. Sigismundus wolte diesen Unordnungen abhelffen, und schrieb einen Reichs-Tag nach Brünn in Mähren aus. Er kam dahin mit dem päpstlichen Legaten, mit vielen Ungarischen Bischöffen und andern grossen Herren. Die Königin Sophia begab sich auch dahin. Die von Mähren wurden ganz herumgekehrt, und versprachen dem Kayser, mit Gut und Blut zur Vertilgung der Ketzer beyzustehen. Darauf wurde an die Ritter schafft und den Magistrat in Böhmen ausgeschieden, sich unverweilt einzustellen. Sie kamen, und zogen mit klingendem Spiel ein; sie hatten ihre Priester bey sich, und hielten in ihren Quartieren das heilige Abendmahl nach ihrer Weise; welches ihnen aber untersaget wurde. Den dritten Tag gab ihnen der Kayser schon Audienz. Sie baten vorderist um Pardon des

fürgegangenen halben, sie erkantten ihn für ihren König, sie baten inständig, er möchte ohne Verzug Besitz von seinem Reich nehmen, und die Unruhen stillen. Bis hieher lautets wol. Nun aber erzehlen einige, sie hätten ungeschickte Dinge eingemenget. Nemlich sie hätten sich die Freyheit ihrer Gewissen bedungen; dergleichen, daß sie ohne Verbindung an die Menschen-Satzungen das heilige Abendmahl nach der Einsetzung Christi halten möchten, und daß ihre Priester sich nicht in weltliche Sachen mischen solten; ferner hätten sie sich in grosse elogen des Hussens, und mancherley Klagen über sein trauriges Ende abgegeben, durch welches er aber mehr Gnade bey Gott verdienet habe, als Petrus selbst. Der Kayser lächelte zu diesem letztern, und sagte: Meine lieben Böhmen, dieses wollen wir an seinen Ort gestellet seyn lassen. Hie ist kein Concilium. Dergleichen Dinge håttet ihr mögen zu Costnitz anbringen, da würde euch das Concilium darauf geantwortet haben. Wenn ihr aber wollet, daß ich über euch regieren solle, so will ich meine Meynung schriftlich von mir geben.

Der Inhalt des Briefs war dieser: daß er eine allgemeine Amnestie ertheile, ohne jemals zu ahnden, was fürgegangen seye, in Ansehung, daß sie ihn für ihren König erkennen hätten; hingegen begehre er, daß sie die Säulen und Ketten von den Gassen wegnimmen, und alle nach dem Tode

Tode des Königs Wenceslai gegen das Schloß aufgeworfene Schanzen und Festungs-Wercke niederreißen; ferner die Mönche und Nonnen in Ruhe lassen, so denn, daß sie ihre Gouverneurs und Commendanten ihrer Eyde entlassen, und die Seinen dafür annehmen, sonderlich aber für den Gubernneur der Fortresse Carolinæ, Johann Militium, den einsetzen solten, welchen Er ernennen würde. Unter solchem Beding, und nicht anders, wolte er nach Prag kommen, und auf den Fuß seines Vaters sie regieren, Theob. B. H. p. 74.

Die Pragerische Deputirte kehreten hiemit nach Haus, und obwol diese Bedingnisse ziemlich hartⁿ waren, giengen die Hufiten sie doch ein, und erfüllten sie püncktelich von Stück zu Stück ohne Ausnahm. Die Ketten wurden weggenommen, die Säulen ausgegraben, die Wercke geschleiffet, die Hufitische Burggrafen und andere Beamten ab, und Königlich eingesezet. Da solte man das Frolocken der Papisten gehört haben, wie sie sungen, wie sie spotteten, wie sie vor Freuden in die Hände klopffeten, wie sie schrien: nun seye es aus mit denen Kettern! nun werden alle Wiclessiten und Hufiten zu Grunde gehen! Es wurde in des Königs Nahmen durch den Herolden ausgeruffen, daß alle und jede geflüchtete Personen wieder frey nach Prag kommen möchten, daß sich niemand unterstehen solte einen Mönchen anzureden: Wlak Mnisse Wlak. Denn es war

E 4

eine

* Satis duræ, Laur. Byzyn, l. c. p. 153.

eine Zeitlang aufgekommen, daß wenn ein Mönch vorbey gieng, alte und junge schrien: Wlak Miisse Wlak. Laur. Byzyn. de Orig. & Diar. belli Hufs. Edit. Ludwig. p. 154.

S. 396.

Als die Taboriten (die bereits im Eifer von den Pragensern schon damals unterschieden, und also nicht auf den Reichstag zu Brünn erschienen waren) dieses hörten, wurden sie äusserst bestürzt und entrüstet. Sie verliessen die Stadt, und suchten ihren Führer Ziscam zu Tabor. Unterwegs trafen sie auf eine Parthie, die es mit dem Könige hielte, und schlugen dieselbe. Als Sigismundus hörte, daß die von Prag sich ihm unterworfen, und die Taboriten die Stadt verlassen hätten, schrieb er an den Burggrafen, und ihre Gouverneurs, und danckte ihnen vor ihre Unterwerfung; setzte aber auch zugleich ernstlich hinzu, keinen Wiclefiten oder Taboriten zu dulden; sondern sie schlechterdings alle auszurotten, wenn sie nicht wolten, daß er das ganze Land sonst verwüste. 2c. Man kan sich eher einbilden, als beschreiben, was dieses Del ins Feuer gegossen für eine Flamme verursacht habe; wie die Römische, welche wegen so vieler ausgestandener Plagen voll Grimms und Rache waren, lauter Feuer gespyen, und die Taboriten, wo sie nur konten, aufgesucht, und grausamlich verfolget haben! ob dieses alles klüglich von Sigismundo gethan gewesen seye, mag der geneigte Leser selbst urtheilen.

Auß

Von den Böhmischen Brüdern. 683

Aufs wenigste getrauete er sich bey diesem Zustand selbst nicht, nach Böhmen zu gehen: sondern erhub sich nach Breslau in Schlesien, und machte daselbst übel noch ärger. Denn erstlich ließ er 12. Personen, die das vorige Jahr den Magistrat zu den Fenster herunter geworfen hatten, ob sie gleich vorstellerten, daß es keine Religions-Sache, sondern eine weltliche Affaire betroffen habe, hinrichten. Darnach wurde auf seinen Befehl ein namhafter Kaufmann von Prag, Joh. Krafa, weil er Hussen und den Reich vertheidigte, an den Pferd-Schweiften durch die Stadt geschleifet, und endlich verbrennet. Drittens publicirte der päpstliche Nuncius, Ferdinandus, Bischoff von Lucquen, die päpstliche Cruciatam wider die Hussiten, als wider Rebellen und geschworne Feinde der Röm. Kirche, und die Breslauer versprachen dem Kayser mit allen Vermögen zu derselben Ausrottung beyzustehen.

Als die Böhmen solche Zeitungen hörten, entfiel ihnen ihr Herz vollends zu Sigismundo. In solchen Unwillen und Mißtrauen stärckte sie insonderheit ein zu ihrer Parthey übergegangener Prämonstratenser-Mönch, Johannes Zeleueus. Der predigte in der Char-Woche zu Prag, erhub Wiclef und Hussen mit grosser Beredsamkeit, und warnete hingegen eystrigst vor dem Kayser Sigismundo, welchen er mit dem rothen Thier in der Offenbarung Johannis verglich. Meine
E 5 Liebe

684 Von den Böhmischen Brüdern.

Liebe Brüder, sprach er, sehet ihr denn nicht, was der Kayser wider euch im Sinn hat? Er ist ein geschwornener Feind des Kelchs. Er ist's, der uns hat in den Bann thun lassen. Meynet ihr, daß Er anders mit uns umgehen werde, als mit denen zu Breslau? Hierauf versammlete man die Bürgerschaft, und zoge auch die Univerſität dazu. Sie verbunden sich allesamt mit einem Eyd, Sigismundum nimmermehr zu ihrem König anzunehmen, hingegen das heilige Abendmahl unter beeden Gestalten bis auf den letzten Bluts-Tropfen zu vertheidigen, dergleichen Vorsatz bereits auch schon andere Städte, Launslan, Glataw, Tustau, &c. gefaßt hatten. Auch schrieben sie Circular-Briefe in das ganze Königreich aus, und ermahnnten die Städte, den Sigismundum ja nicht einzulassen. Sie hielten ihren Landsleuten vor, wie er ein Feind der Slavonischen Sprache seye; wie Er kein ander Absehen habe, als das Reich zu verderben, wie er ein Stück Land, das zu Böhmen gehöre, an den Deutschen Orden veräußert habe; wie er, nachdem er Joh. Hussen verbrannt, nun auch seine Lehre ausrotten wolle; wie er seine Zusage auch sonst nie gehalten. *2c. Lenf. Conc. Bas. p. 120. Joh. Zisca's Geschichts-Calend. p. 16.*

Damit brach Sigismundus loß, und marchirte mit einer ungemeinen starken Armée, die etliche auf drey-mahl hundert tausend Mann stark setzen. Wenn man nur die Nahmen der Böcker bey ein-

Von den Böhmischen Brüdern. 685

einander siehet, machen sie einen grossen Schweif aus. Es funden sich dabey viele Erz, und andere Bischöffe, Patriarchen, Prälaten, 12. Chur, und Fürsten, Herzoge, vierzig Marg. Grafen; die Grafen und Edlen wurden nicht gerechnet, Laur. Byzyn. l. c. pag. 167. Die Graffschafft Würtensberg (daß ich nur dieses mitnehme) gab hundert Reuter mit Spiessen versehen dazu her, Couf. Annal. III. Th. VI. B. f. m. 29. Unterwegs schrieb der Kayser an die Prager, erinnerte sie ihrer Zusage, und gebot ihnen, alle ihre Harnische, Waffen und Rüstungen auf das Schloß zu tragen. Sie verstunden es aber anders, und liessen an statt der ehmaligen einfachen Kette an den Eckhäusern zwei machen, und so auch mit den Säulen. Sigismundus rückete fort auf Grätz, Kuttenberg und Leitzmeritz. Hie fand er 24. Husiten, die er in der Elbe ersäufen ließ. Endlich kam er vor Prag, und nahm die zwey Schloßer ein. Die Stadt selber aber konte er nicht gewinnen; ließ sich doch inzwischen vom Erz. Bischoffen Cunrad crönen, nahm die Krone und Reichsinsignien, sonderlich die gesparte Königl. Schätze zu Carlstein, hinweg, hub die Belagerung auf, und zog davon. Als er sich noch zu Alten-Bunzel aufhielt, schrieben einige Herren von Gradeß an den Kayser, führten ihm den kläglichen Zustand des Landes zu Gemüth, und erbotten sich, ihre Brüder zu einen gütlichen Vergleich einzuladen. Der Kayser nahm's an,
und

und versprach, alles in Vergessenheit zu stellen, wenn sie ihn würden für ihren König erkennen. Die Gradizer brachten es an die zu Prag. Diese wolten sich nach einer reifen Berathschla- gung in Tractaten einlassen, wenn der Kayser ihnen ihre 4. Articul frey liesse, und das Schloß Wischerad einraumete. Hierüber erzürnete sich Sigismundus dermassen, daß er sagte: ja, ja, Wischerad will ich ihnen abtreten, wenn ich ihnen allen zuvor die Hälse gebrochen habe, Theob. c. 40. Hierauf zerschlugen sich nicht nur die Handlungen, sondern der Krieg gieng von neuen an, und Sigismundus rückte zum andern mahl gegen alles Abtrathen seiner Generale vor Prag; wurde aber auch zum andern mahl wie- der davon weggeschlagen. Und damit gieng die Campagne dieses Jahrs zu Ende. Heinrich von Landshut, Herzog in Bayern, der dabey gewe- sen war, hat diesen Feldzug in einem Schrei- ben an seinen Cankler kurz zusammen gefaßt und gemeldet: Wir haben Böhmen fünfmal ange- griffen: und so oft sind wir auch geschlagen worden, mit Verlust unserer Trouppen, unserer Waffen, unsers Geschüzes und Kriegszeug, unsers Proviants, unserer Kräfte. Der grö- ßte Theil unserer Leute ist untkommen durchs Schwerd, und der andere in der Flucht. Ich weiß nicht, was für ein Unstern uns geritten hat, daß wir allemahl den Rücken dem Feind so schändlich gekehret haben, wenn wir oft auch keinen

Von den Böhmischen Brüdern. 687

keinen Feind gesehen, Avent. Annal. Boj. L. VII. p. 780. Und so ist erfüllet worden, was König Carl IV. zuvor gesehen hat. Denn als er Anno 1377. von seinem auf dem Schloß Wischerad aus die Stadt Prag ansah, weinete er über sie. Der Gouverneur fragte den König nach der Ursache, und er antwortete bedenclich: ich weiß, daß meine zwey Söhne werden Feinde dieses Reichs werden, und einer darunter wird diese Stadt Prag ruiniren. Wenn ich wüßte, welcher unter beeden es seyn würde, ich wolte ihn mit meiner Hand erwürgen, aus Hucec. bey Theob. p. 87.

§. 397.

Und so ist endlich aus dem so lang zusammen getragenen Holz eine entsetzliche Krieges-Flamme ausgeschlagen, die schon im ersten Jahr so weit um sich gefressen hat. Sigismundus und Zisca, wie Lenfant selbs bekennet, stritten miteinander in die Wette, welcher in Böhmen grössere Verwüstung anrichten könnte. Ob man aber diesem Ubel nicht hätte können vorkommen, und wer die größte Hinderniß des gütlichen Bernehmens, oder vielmehr der größte Blasbalg gewesen seye, läßt sich aus bisheriger Ausführung unschwer beurtheilen. Doch wird es etwa nicht unangenehm seyn, wenn ich den Discours eines gelehrten Publicisten unserer Zeiten hieher setze, wie er nach politischen Gründen von der Aufführung Kayfers Sigismundi raisonniret.

Kay

Kaiser Sigismund, schreibt er, hat bey dem damaligen Hussiten-Wesen viel politische Schwachheiten begangen, welche ihm die Besteigung des Böhmischen Thrones sehr sauer gemacht. Vors erste hätte er Hussen und Hieronymum zu Costnitz nicht sollen verbrennen lassen, massen er sich dadurch bey den Böhmen erschrecklich decredirte, weiln diese Leute unter dem Geleite der ganzen Böhmischen Nation zum Concilio gereist waren, daher sichs auch die ganze Nation vor einen Schimpff aufnahm. Vors andere hätte er sein bey Zeiten, da er gemerckt, daß seines Bruders Autorität so schrecklich gefallen war, nach Böhmen gehen sollen, ehe noch die innerlichen Troublen überhand nahmen. Waren etliche wenige Bürger und Stände capable, König Wenzeln gefangen zu halten; so hätte es Sigismund wohl auch gekönnnt, der das Reich und seine Erblande zum Succurs hatte, durch deren Hülffe er Böhmen bey Lebzeiten seines Bruders hätte behaupten können, weil es mit denen Böhmen so weit noch nicht gekommen war. Falls man ihm auch dieses vor eine Liebe gegen seinen Bruder und Zärtlichkeit des Gewissens will passiren lassen, handelte er doch darinnen wider die Klugheit, daß er die Prager, welche auf den nach Brün von ihm ausgeschriebenen Landtag erschienen, und sich ihm submittirten, anfuhr, und gleich prätendirte, daß sie, als überwundene Leute, die Ketten von den Gassen thun, und ihre Festungen

Von den Böhmischen Brüdern. 689

stungs-Wercke niederreißen solten. Man muß ein Pferd nicht eher spornen oder peitschen, als bis man darauf sitzet, alsdann man es vielmehr zwingen kan. So versah er es auch darinnen, daß er nicht dem Zisca, welcher von Kriege sein Glück machen mußte, und anders nichts zu leben hatte, nicht ein Gouvernement gab, oder ihn auf eine andere Art versorgte, und in sein Interesse zog. Man hat in Geschichten gar vffters wahrgenommen, daß, wann man dergleichen Leute besänfftiget, sie den übrigen ganzen Schwarm nach sich gezogen haben, da hingegen, wann man sie mit Gewalt zwingen wollen, sie Del ins Feuer gegossen, und auf den Degen ihr ganzes Wohlseyn gebauet, weil sie doch wohl gesehen, daß am Ende, und wann sie sich ergeben, ihr Lohn schlecht seyn dürffte. Nicht weniger begieng er darinnen einen Fehler, daß er von Brün nicht gleich nach Prage gieng, da die Prager wegen seiner Forderung noch im ersten Schrecken waren, und alles gethan hätten, was er gefodert haben würde. Da hingegen, als er nach Breslau reiste, und noch darzu daselbst die Schwachheit begieng, daß er allda einige, so wider seinen Bruder Wenzeln rebellirt, hinrichten, auch einen Pragerischen Bürger wegen der Hufiten Lehre vorkommen ließ: machte er nicht nur die Prager Bürger stutzig, als die sich nunmehr das Prognosticon leicht stellen konten, wie es ihnen ergehen würde, sondern er gab ihnen auch Zeit sich in positur zu setzen,

690 Von den Böhmischen Brüdern.

sehen, und die Einwohner des Landes an sich zu verbinden, wie solche foiblelle bereits Aeneas Sylvius bemercket hat. So war es auch ein Versehen, daß er dem Procopio, welcher der Taboriten Führer war, und sich zu ihm schlagen und submittiren wolte, nicht ehrlichen Unterhalt verschaffte, wodurch er die Taboriten ihres Oberhaupts berauben können, welches einen zusammengekauften Hauffen oft auseinander gebracht hat. *

Wenn

* Der Herr Autor deutet auf folgende Begebenheit. A. 1428. schickte Sigismundus Gesandten nach Prag an die Taboriten und Orphanos, um mit ihnen zu handeln. Die Böhmen aber sagten ihnen rund aus, da Sigismundus den Hussen hätte verbrant, die Nation beschimpft, die Cruciatam wider sie erwecket, so viel Blut vergossen, das Vaterland so verheeret: so habe er alle sein Recht auf Böhmen verlohren. Procopius, der Taboriten Haupt, hielt sich damals zu Wechin auf, und hörte von diesen Sachen. Er gedachte von der jetzigen Gemüths-Neigung Sigismundi einen Nutzen zu ziehen, lud die Gesandten zu sich ein, erklärte ihnen, wenn ihm Sigismundus geben wolte, was er dem Zisca angeboten, so wolte er diesem Krieg mit Ehren ein Loch machen. Die Gesandten ließen sich gefallen, und fertigten ihn mit einem salvo conductu nach Desterreich ab, diese Sache mit dem Kayser selbst auszumachen. Er zog mit der größten Hoffnung eines glücklichen Fortgangs hin. Allein der Kayser wolte nicht nur von denen vorgeschlagenen conditionen nicht hören, sondern that auch keine andere: und Procopius mußte unverrichteter Sachen wieder abziehen. Also hat der Kayser von diesem vortheilhaften Antrag nicht nur keinen Nutzen gezogen, sondern auch noch

vil

Von den Böhmischen Brüdern. 691

Wenn Sigismund ein wahrhaftig kluger Herr gewesen wäre, hätte er kein Geld sparen sollen, die Feld-Herren seiner Rebellen an sich zu locken, vielweniger hätte er selbige, da sie sich freiwillig zum Accommodement offerirten, von sich lassen sollen. Endlich war auch dieses nicht überlegt genug, daß er mit denen Rebellen keinen Frieden machen wolte, aus Vorwand, wie beym Dubravio steht, daß es einem Regenten schimpflich seye, wann er mit seinen Unterthanen Frieden machen müsse. Wahr ist es, daß es viel rühmlicher, wann man gegen rebellische Unterthanen mit dem Schwerdt obtiniren kan, welches Sigismundus gar leichte zu præstiren getraute, weil er das ganze deutsche Reich, und andere Potentaten zur Hand hatte: Alldieweil aber das Krieges-Glück sehr schlüpfferig, und mit einem desperaten Feind, dergleichen die Böhmen nunmehr, nachdem ihnen alle Mittel zum Accommodement abgeschnitten und abgeschlagen worden waren, zu sechten sehr gefährlich ist: hätte Sigismund weit sicherer gehandelt, wann er etwas verbissen, und denen Böhmen gleich im ersten Schrecken Pardon gegeben, und sie glimpfflich und bescheiden gehalten, wodurch er sich in den Stand setzen können, daß das Husiten-Wesen nimmermehr
zu

viel dabey verlohren. Denn Procopius dachte nur auf lauter Rache. So urtheilet der Jesuit Balbinus selbst in Epit. R. B. p. 1474.

XV. Stück,

F

zu solchen Kräfteu gestiegen seyn würde. Man siehet also hieraus, daß Sigismund mehr nach seinem Affect und Impetu, als denen Regeln einer wahren Klugheit agiret, wodurch das gute Böhmen-Land in unsägliche Zerrüttung gerathen, welche man wahrhaftig nicht ohne Commiseration in denen Geschichten lesen kan. Herr Ad. Fried. Glasey in denen pragmatischen Geschichten der Cron Böhmen. p. 335. Aber eben solche politische Fehler hat der weise Gott zum Besten seiner Kirche in Böhmen wissen zugebrauchen. Es ist dieses auch sonst seine alte und neue Weise. Wie gienge es sonst?

S. 398.

In dem folgenden 1421. Jahr habe auf zwey Stücke zu reflectiren. Erstlich auf den im Julio angefangenen Land-Tag der Stände in Böhmen. Darnach auf den fortgesetzten Krieg. Das erste Stück ist sehr wichtig. Denn da versammelten sich beedes die Land-Stände von Böhmen und von Mähren nach Chiaslaw, der Haupt-Stadt in dem Creyß dieses Nahmens. * Es kamen folgende Puncten in die Proposition. Erstlich die sonst schon verabredete 4 Articul. Darnach die Ausschließung des Kayfers Sigismundi von der Crone. Drittens die Wahl eines andern neuen Königs. Der zuletzt gefasste Schluß und Recels lautet also: Wir Ulrich von Rosenberg

* In etlichen Verzeichnissen der versammelten Herren siehet der Erzbischoff Cunrad oben an.

Von den Böhmischen Brüdern. 693

berg 2c. thun kund mit diesem Brieffe 2c. Nach dem Wir viele, mancherley und grosse Beschwerungen, Aufruhr, verderblich Mordbrennen und Gewalt, sammt andern vielfältigen in Unserm Königreich Böhmen von wegen der Uneinmüthigkeit des Willen, Verstands und Begierden, der hellen und klaren durch die heilige Schrift geoffenbahrten Wahrheiten entsprungenen Unordnungen, gespüret und in Acht genommen, mit Begierde alles unsers Fleisses, wie Wir Uns denn hierinnen pflichtig zu seyn erkennen, daß Wir alle dieselbe Unordnung in eine Ordnung, und die Empörung in Fried und Einigkeit zu bringen, und dadurch gedachten Königreichs gemeinen Nutzen aufzurichten und zu bestätigen gesonnen: Als haben Wir in diesen des Böhmer-Lands gemeinen Land-Tag allesamt einmüthiglich und für einen Mann, solche Beredung, Vertrag und Einträchtigkeit geordnet, und in Krafft dieses Brieffs aufgerichtet.

1. Daß Wir diese unten verzeichnete Articul durch einhellig Gemüth, wider jedermänniglich, so Uns hierinnen (was Gestalt es auch geschehen möchte) verhindern, oder Uns davon mit Gewalt dringen wolte, mit unserm höchsten Fleiß beschützen, und dieselbe auch selbst sammt unsern Unterthanen steif halten, und würcklich treiben sollen und wollen. Es wäre denn Sach, daß Wir mit der göttlichen heiligen Schrift (welcher die Magistri und Priesterschaft der Präger Uni-

verhitzet keinesweges haben Widerstand thun können) in göttlichem Wort besser unterwiesen werden möchten. Deren Articul Inhalt ist, wie folget:

1. Solle das Wort Gottes in dem Königreich Böhmen und Marggrafthum Mähren von der christlichen Priesterschaft allenthalben frey und unverbindert verkündiget und geprediget werden.
2. Solle das hochwürdige Sacrament des Leibs und Bluts unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi nach seiner Einsetzung in beyderley Gestalt, den Christen Alt und Jung frey gezeuget werden.
3. Nachdem sich viel Priester und Mönche in das weltliche Regiment eingelassen, und große zeitliche Güter, ihrem geistlichen Amt zur Verhinderung und dem weltlichen Stand zum grossen Nachtheil verwalten: als sollen ihnen gemeldte Güter entzogen, und uns zugewendet werden, auf daß sie vermög des Evangelii uns zum Exempel, und unter unserer Gewalt dörffig leben, und dadurch zu dem Apostel. Stand und Ordnung geleitet werden mögen.
4. Sollen alle öffentliche und Tod. Sünden, samt andern Unordnungen den göttlichen Geboten zuwider, und denen, so dazu verordnet, Amtes halben ordentlich und bescheiden, unter allen Ständen gesteuert werden, damit das böse Gerücht von diesen Landen abgewendet, und in

Von den Böhmischen Brüdern. 695

in bessere Ordnung alles gebracht werden möge. Der

II. Haupt, Articul betrifft den Kayser Sigismundum, und lautet also: Weiter sollen Wir Sigismundum, den König in Ungarn, durch welchen und seine Helfer, Wir am meisten verführet, und das ganze Königreich Böhmen durch seine Unbilligkeit und Grimmigkeit, in ungemeinen Schaden gerathen, vor einen König und Erb-Herren der Cron Böhmen, deren er sich selbst mit seiner Unwürdigkeit geunwürdiget, keineswegs annehmen, so lange sich hierinnen Unser und sein Leben erstrecken wird. Es wäre denn Sach, daß es unser Herr GOTT augenscheinlich also haben wolte. Wie denn solches anfänglich der Gesandten der berühmten Stadt Prag, etlicher Herren in Böhmen, der Gemeinde zu Tabor, Ritterschafft und Edlen der Städte und anderer Gemeinden, Stimme und Wille gewesen, welche allbereit die obbeschriebene Articul der Wahrheit angenommen, und noch annehmen werden. Denn dieser König ist ein öffentlicher Verächter der göttlichen Wahrheit, so in der heiligen Schrift klärlich gegründet; item ein Mörder der Ehren und der Personen der Böhmischen Nation. Dafern sich aber etliche Herren, Edle oder Gemeinden von uns trennen, und diesem Könige, es wäre mit Rath oder That, ohne der Präger Gemeinde, und dieser Herren,

ren, Edlen und anderer Gemeinden Bewilligung anhängig seyn würden, solches auch auf Sie mit gewissen Zeugnis dargethan würde, und sie auf schriftliche Ermahnung oder gewisse Botschafft alsbald davon nicht abstehen wolten. Der oder dieselbige sollen in hierunter verzeichnete Poen * verurtheilet werden.

Die übrige Articul betreffen die Einrichtung der Regierung durch zwanzig erwählte Regenten und Richtere, bis auf eine erfolgende Königs Wahl. Jenen wurden auch zwey Geistlichen zu gegeben, und sonst aller Gehorsam versprochen. Wenn auch diese Regiments Form aufgehoben würde, sollen doch die obigen 4 Articul mit Gut und Blut gehandhabet werden.

§. 399.

Als Kayser Sigismundus von diesem Land-Tag Nachricht bekam, sandte er Gesandten dahin. Der Inhalt des mitgegebenen Briefs ist im vorigen Stück, so viel hieher gehöret, mitgetheilet worden. Dergleichen die Antwort der Ständen mit ihren 14. Beschwerden über Sigismundum.

* Des Verlusts nemlich aller Ehren, Confiscation der Güter, und ewiger Verweisung des Lands. Bey der Proposition dieses Articuls haben die Deputirte von Mähren Anstand genommen, und sürgerstelt, daß sie dem Kayser Sigismundo allbereits (im vorigen Jahr bey seinen Aufenthalt in Mähren) einen Eyd der Treue geschworen hätten, und denselben mit Ehren nimmer zurück ziehen könten. Doch damit diese Handlung nicht auf einmal zerrißen würde, bathen sie sich Zeit aus, es mit denen Ständen von Mähren zu überlegen.

Von den Böhmischen Brüdern. 697

dum. Sonderlich bitten Sie zuletzt, der Kayser möchte Sie Seine Meynung und Resolution klar und gerad zu wissen lassen von ihren 4. Articulen, als von welchen sie schlechterdings nicht abzugehen entschlossen seyen.

Kayser Sigismundus ermangelte nicht, ihnen bald wieder nachtrücklich zu antworten. Das hiehergehörige ist im vorigen Stück angebracht worden. Jetzt nimme nur die Antwort mit auf ihre vorige Bitte. Sie lautet also: Ihr schreibt uns auch, daß ihr die 4. Prager Articul steif zu halten bey euch beschlossen. Darauf geben Wir euch diese Antwort: Ihr wisset es allzumahl wohl, daß Wir niemals wider dieselbe (wie ihrs nennet) Disputation gewesen: aber ihr habt selbst, ehe denn es dazu gekommen, unser und euer eigen Land mit Feur und Schwert zu verwüsten angefangen. * ap. Goldast. de Jur. R. B. T. I. App. f. m. 263 - 276.

Fragen Wir nach denen Ursachen solcher Verweigerung: so erzehlet sie uns der Polnische Bischoff Dubravius umständlich, doch daß man leicht sehen kan, wie solche nicht in des Kayfers Kopf selbst gewachsen, sondern von der Clerisey, die

§ 4

noch

* Dieses war nun gar keine Antwort nach der Bitte der Hussiten. Und sahe man deutlich genug, daß Sigismundus schlechterdings nicht im Sinn hatte, diese 4. Articul frey zu geben; welches doch der ganzen Sache einen Ausgang gemacht hätte, ja die er doch nach einem kostbaren 15-jährigen Krieg zuletzt noch hat einsehen müssen.

698 Von den Böhmischen Brüdern.

noch zu viel Gewalt über ihn hatte, seinem Gewissen untergeschoben worden seyen. Über den 1. Articul segnete er sich mit dem Creuz und sagte: Latet anguis in herba. &c. Hie verstellte sich der Teufel in einen Engel des Lichts. Dieser Articul ist voll von unheilbarem Sifft. Meynen die Böhmen denn, wir wissen nicht, daß, ausser den Priestern, auch sich noch andere Prediger finden, nemlich Schuster, Wirthe, Stallknechte &c.? Darum suchen sie hie keine Freyheit, sondern eine ungemessene Freyheit, ins freye Feld hinein zu predigen. &c. Aber wie konte sich der gute Kayser dergleichen Dinge weiß machen lassen? Setzen denn die Böhmen nicht austrücklich: das Wort Gottes solle geprediget werden von den Priestern? und zwar frey, das ist, daß mans nimmer so verbiete, wie die Erz-Bischöffe, Pabst und Concilium bisher gethan haben. Denn dieses war eine ihrer Beschwerden, die zu diesem Articul Anlaß gegeben: quod interdum aliquis Prælatus ex sua invidia vel malitia, sive alia causa inhonorabili, bonum & idoneum Prædicatorem bene & Catholice prædicantem inhibuerit prædicare, An. Sylv. c. 50.

Über den 2. Articul raisonnirte Sigismundus: Die Böhmen erfordern beede Gestalten zum H. Abendmahl, eben als wenn wir den Leib ohne Blut empfiengen, da sich doch der Herr das lebendige Brod nennet, das wir essen. Nun kan aber der Leib nicht ohne Blut leben, sondern ist ein

ein Laß, welches weder sich noch andern nuzet. 2c. Es ist aber in vorigen Stücken von den Böhmen hierauf gründlich geantwortet worden. Noch etwas wendet der Kayser hieben ein, nemlich die Hufiten verbergeten unter den Worten, daß man den Kelch jungen und alten reichen solte; noch einen andern Irrthum, nemlich, daß man auch denen Kindern das heil. Abendmahl geben könne, weil sie keiner Tod. Sünde schuldig seyn: ac videte aliam in verbis fraudem, qua infantibus lenocinantur. &c. Ich will nicht leugnen, daß damals solche Leute in Böhmen mögen gewesen seyn, die den Kindern das heil. Abendmahl gereicht wissen wolten. Aber Hufiten waren sie nicht; Huf hat dergleichen nicht gelehret; ist auch dieses Irrthums nie beschuldiget worden.

Den 3ten Articul legte Sigismundus eben auch sehr übel aus. Er sagte, die Hufiten seyen darum darauf gefallen, damit sie der Königlichen Cammer die geraubte Kirchen, Güter und geplünderte Clöster nicht wieder erstatten dörrfften, sondern bey ihrer neuen Lehre einen guten Profit machen möchten, tam scilicet pii sunt, das sind ja fromme Leute! Aber wie habens Catholische Prinzen selbst unterdessen besser eingesehen! Hufi Principium gilt mitten im Pabsthum.

Über den 4. Articul spottete Sigismundus noch mehr, und sagte: illud de corrigendis peccatis nugacissimum est. &c. Er legte es ihnen aus, als wenn sie jedem Privato erlaubten, einen andern

700 Von den Böhmischen Brüdern.

seines Verbrechens halber zur Strafe zu ziehen, wodurch das obrigkeitliche Amt gekräncket, und allerley unvermeidlich Ubel in das gemeine Wesen eingeführet würde. Es ist aber dieses denen Huziten nie in den Sinn gekommen. Sie setzen ja ausdrücklich, die Sünden sollen gestraffet werden von denen, die dazu verordnet sind. Was sie eigentlich durch die öffentliche Sünden verstehen, erkläret Hagec in seiner Böhm. Chronie deutlich, indem er ihre Worte an den Kayser so setzt: Daß denen öffentlichen Sünden, besonders denen in den gemeinen Häusern, gesteuert werden möge. Wodurch sie gar deutlich bezeugen, daß sie die öffentliche Huren-Häuser abgeschafft wissen wolten, welche damals in grosser Menge in Prag vorhanden, und fast überall frey und ungehindert geduldet wurden, v. Hr. Glafey l. c. p. 353. sq. Unter währendem Handeln aber dieses Reichs-Tags fielen die Kayserlich-gesinnte Schlesier mit zwanzigtausend Mann in Böhmen ein, und hauseten erbärmlich darinnen. Und also kame statt der Tractaten zur Fortsetzung des Krieges.

§. 400.

Diese Kriege aber begehre ich nicht zu beschreiben, ob sie gleich manche merckwürdige Dinge enthalten, die zur Kirchen-Historie gehören. Es ist auch denen Anfängern bekant, welch grosse und verwunderliche Siege Gott denen Huziten verliehen hat. Die papistische Scribenten mitein-

an

ander machen von diesen unglücklichen Kriegen Sigismundi kein Geheimniß. Sie bekennen, es seye unbegreiflich, daß solche grosse Arméen von dem Kern der deutschen Nation so oft sollen geschlagen worden seyn, oder besser zu sagen, so oft sollen die schändlichste Flucht genommen haben, meistens ehe sie einen Feind nur gesehen, geschweige gerochen haben. Der mehrmals angezogene Herr D. Glassey discurreiret davon also: Es haben die Böhmen gewiesen, daß sie eine wahrhaftig tapfere Nation seyen, massen Sigismundus fast halb Europam wider sie in Harnisch gebracht, dennoch aber sie nicht hat bezwingen können. Es haben die Böhmen hiebey wegen ihrer Bravour und Tapferkeit um so viel mehr Ehre eingelegt, als sie es ebenfals mit einer handfesten und tapfern Nation denen Deutschen zu thun gehabt, welche den Ruhm ihrer Waffen allemahl nachtrücklich mainteniret haben. Man muß sich wundern, wenn man die schöne deutsche Armée, welche der Kayser 150000. weiß nach Böhmen führte, ansiehet, wie es möglich gewesen, daß eine Handvoll zusammengelaufener Böhmen davon getrieben, und gehindert, daß sie nicht einmal die Stadt Prag haben gewinnen können. Es seynd die Böhmen Anfangs gar nicht mit Waffen versehen gewesen, sondern kamen mit Dresch-Flegeln und dergleichen Werkzeugen einher gezogen, daß sie auch Kayser Sigismundus verachtet, und die Flegler geheissen: Allein wenn man hingegen die

Schläge

Schläge und Wunden ansieht, so sie mit diesen Flegeln geschlagen, sind selbige gewiß hart und tief. Zisca hat zwar nachmals seine Leute ein wenig in Ordnung gebracht. -- Allein es bliebe doch dessen ungeachtet noch ein irregulärer Haufe, welcher nicht länger bey der Fahne zu halten schuldig war, als es gut ging. -- Dem unersachtet lief alles für die Böhmen glücklich. Welches einige der Hufiten (vielmehr alle) vor die Hand des Herrn, so die Gerechtigkeit ihrer Sache secundiret, ausgehen wollen. Nun ist zwar nicht ohne, daß die Göttliche Direction bey allen Händeln concurriret, und oft der ungerechtesten Sache einen glücklichen Ausgang aus geheimen Ursachen zuläßt, daß also von dem glücklichen Erfolg auf die Gerechtigkeit der Sache gar nicht zu folgern; so hat auch Ziscas Haufe abscheulich degenerirt, und durch die allerabscheulichste Sünden sich so besudelt, daß sie sich einer gerechten Sache nicht mehr rühmen, noch des Göttlichen Bestandes sich getrösten können. Bis hieher Herr D. A. Fr. Glafey vor 9. Jahren in denen Pragmat. Geschichten der Cron Böhmen, p. 355. sq.

Ich bedaure, daß dieser sonst schöne Discurs auf einen so kalfsinnigen und unbilligen Beschluß hinaus gelaufen ist. Es ist zu kalfsinnig und niedrig sentirt, wenn man bey diesen ganz auferordentlichen und erstaunlichen Begebenheiten weiter nichts, als eine gemeine Regierung Gottes

tes erkennen will. Es ist wahr, daß die göttliche Direction auch der ungerechtesten Sache bisweilen einen glücklichen Ausgang verleyhet aus geheimen Ursachen. Aber solches in hypothesi auf die Hufiten verstehen, und ihnen die ungerechteste Sache Schuld geben, ist ein hartes Urtheil. Sie dürfen wir zu keinen geheimen Ursachen stehen: Die Ursachen seynd offenbahr, nemlich der Hufiten im Grund gerechte, und des Gegentheils ungerechte Sache. Der Cardinal und päbstl. Nuntius Julianus, der zweymahl selbst dabey gewesen, wie die sonst tapferste Fürsten und Generals davon gelaufen, da sie niemand gejaget, und sich kein Bitten und Flehen haben bewegen lassen, nur um zu sehen, wie ja kein Feind hinter ihnen seye; und da sie sich endlich an einem Ort setzten, und so keck wurden um sich zu schauen, ob denn ein Feind da seye; und sie plötzlich wieder auf eine bloße Sage, der Feind komme, eine solche Furcht ankam, daß sie alles im Stich ließen, Waffen hinweg warfen, und blos davon flohen: so stunde er mit weinenden Augen auf dem Plage und sprach: Ach! nicht die Feinde, sondern unsere Sünden jagen uns so in die Flucht! bey Trithemio in Annal. Hirsaug. T. II. f. 380. Es ist merckwürdig, daß die Patres auf dem Concilio zu Basel auch auf geheime Ursachen dieser Siege fallen, doch aber ein Gericht (und Strafe) Gottes darunter bekennen, und sagen: Virtus Boemorum occulto Dei judicio bello pluries attentat

zato non potuit superari, in Sess. III. Ja es habens einige unter ihnen lieber der außerordentlichen Wirkung des Teufels zuschreiben, als nichts höhers darunter erkennen wollen. Denn also schreibet der Abt Trithem: Daß die Unsern so oft eine schmäbliche Flucht ergreifen, nicht vor dem Gesicht, sondern vor dem blossen Nahmen der Böhmen, dessen haben unsere Väter, die dabey gewesen, diese Ursache angegeben. Zisca, der Ketzler, ihr Heer-Führer, war mit einem Weib bekannt, deren Zaubereyen durch Gottes Zulassung, und des Teufels Mit-Wirkung von verwunderlicher Krafft und Wirkung zu seyn geglaubt wurden. Denn so oft die Catholische mit ihrer Armee einbrachen, so nahm Zisca zu dieser Heere, wie zu seinem Gott, seine Zuflucht. Diese machte durch Teufelische Künste den größten Schrecken auf die Catholische fallen, und ließ von dieser ihrer bezaubernden Erschrecknis nicht eher nach, bis ihre angesagt wurde, die ihrige seyen Sieger, und die Catholische geflohen, in Chron. Hirsaug. T. II. f. 367. Ich bekenne meine Einfalt, daß mir Phil. Melanchtonis Urtheil vor allen andern (Denn etliche suchen die Ursachen bey dem entweder zum Kriegs-Unglück prædestinirten, oder über seinen Unsern verdrießlich gemachten Kayser; etliche bey der Uneinigheit der deutschen Fürsten, etliche bey ihrer Langsamkeit, etliche bey der Eysersucht der Noblesse gegen die Fürstl. Generals, etliche anderswo) wohlgefallen habe, der da schreibet. Es ist

Ist kein Zweifel, daß die heiligen Engel für diese fromme Heerde, welche die reine Lehre des Sohns Gottes bewahrte, gestritten, ihre Feinde erschreckt, zerstreuet, und durch eine bloß ihren Gemüthern eingejagte Furcht aus ganz Böhmen gejaget haben, * in Chron. Car. L. V. p. m. 834.

Endlich wünschet ein jeder Christl. Leser billig, sonderlich bey der damahlen noch fürwährendem Türcken-Krieg, daß es immerhin bey dem Urtheil des sonst gehäßigen Cochlai bleiben möge, der über diese Siege schreibt: Wer hätte geglaubet, daß eine Armée von 40000. Cavallerie (Die Infanterie ungerechnet) deutschen Volcks hätte können so plötzlich die Flucht nehmen? Ich glaube nicht, daß heut zu Tag der Türck selbst, dieser so mächtige Tyrann, bey so grosser Anzahl der Reiche und Länder, die er besizet, sich unterstünde, eine deutsche Armée von 40000. Reutern anzugreifen. Unser Kayser Carolus V. hatte nicht so viel Cavallerie; dennoch wagte es der Türck einige Jahre her nicht, mit ihme anzubinden, in H. H. L. VI. f. 244.

S. 401.

* Ich will doch die schöne Worte lateinisch hersehen: *Dubium non est, pro pio grege, amplexo sinceram doctrinam Filii Dei, pugnasse sanctos Angelos, qui hostes conterritos palantesque ac trepidantes, sola consternatione animorum tota exegerunt Boemia.* Im übrigen ist es wahr, was Mr. Lenfant hiebey schreibt: *Chacun en chercheoit les raisons selon son genie, in Bell. Huss. p. 318.*

Ich hoffe es, bey dem geneigten Leser verantworten zu können, wenn ich hie zur Ergößlichkeit des gedachten Cardinals Juliani beweglichen und sehr pathetischen Zuspruch einschalte, womit er die fliehende Deutschen aufhalten wolte. Und warlich, wenn nicht eine höhere Gewalt sie gejagt hätte, es hätten sich die feigste Haasen müssen dadurch zum stille stehen aufs wenigste bewegen lassen. Ich bin erstaunt, sprach er zu dem zu erst fliehenden Herzog von Bayern, zu dem nachfolgenden Chur-Fürsten von Brandenburg, zu denen übrigen davon lauffenden Edelleuten, Officiers und gemeinen Soldaten, ich bin ganz bestürzt, daß so tapfere Männer, so gehorsame Söhne der Kirche, ihre Waffen so weit hinweg werfen, und eine so schändliche Flucht ergreifen, bey einer so grossen Noth ihrer Mutter! von welcher Natur ist wol dieser Krieg, und was hat er für eine Beweg-Ursache? Ist es da um ein Reich, oder sonst um ein zeitlich Interesse zu thun? nein, nein! es ist aber zu thun um eure heilige Religion, um die Ehre Jesu Christi und seiner heiligen Mutter, um das Heyl und ewige Wohlfahrt eines jeden unter euch. Was würden eure Väter Eltern, was die brave Deutschen sagen, wenn sie wieder in die Welt kämen, und sähen euch, ihre Kinder und Nachkömmlinge fliehen, und vor einem einigen Feind fliehen, und vor einem Feind, den ihr nicht einmal noch gesehen habt, fliehen?

ist
die
S
grü
es
zu
flie
ih
wo
abe
den
ih
die
Me
gen
Da
ten
grä
lan
we
geb
glei
tap
als
des
Br
Be
rior
ren
Wä
XV

Ist das die standhafte Tapferkeit der Deutschen, die in allen Historien so sehr gepriesen ist? O Schande! o Schmach und Spott! die so viel grösser ist, als sie niemals noch sonst gewesen ist! es wäre besser gewesen, tausendmal für einmal zu sterben, als vor einem abwesenden Feind zu fliehen, der ja noch nicht hinter uns ist. Wolt ihr aber je fliehen, so bitte ich euch, saget mir doch, wo wolt ihr hinfliehen? ihr fliehet aus Böhmen: aber Böhmen wird euch nachfolgen, und euch an den Orten eurer Retirade ausrotten. Was wolt ihr alsdenn thun? wo werden die Mauern seyn, die euch bedecken werden? Nein, nein, nicht die Mauern, sondern die Waffen sollen euch beschützen. Und wenn ihr euch nicht mit Bravour und Tapferkeit wehret: so habt ihr nichts zu erwarten, als den Tod, oder eine Gefangenschaft, die grausamer ist, als der Tod selbst. O Deutschland, Deutschland, ach! sollest du so unterdrückt werden? wirst du keine unverzagte Streiter mehr gebähren? Man hat blinde Heyden gesehen, der gleichen ehedessen eure Voretern auch waren, die tapferer gefochten haben vor die stumme Götzen, als ihr nicht streitet um die Ehre Jesu Christi, des Sohns des allmächtigen Gottes, der euer Bruder worden ist, und für seine liebe Mutter. Besinnet euch doch hierüber. Was würden A-
 tionikus, Friscus, Arminius sagen, wenn sie da wären? Ach! meine lieben Kinder, erweist euch als Männer, fasset wieder einen Muth, gehet und
 xv. Stück. G em

empfanget herzhafft die Feinde. Doch was rede ich? ich bedarf weiter nichts, als euch eures Eyds zu erinnern. Ich glaube nicht, daß ihr werdet meyneydig werden wollen durch ein so schimpfliche Flucht. 2c. ap. Theob. in B. Hufs. c. 76. Nun machte zwar dieser treffliche Zuspruch einen Halt bey Nisemberg. Als aber die Zeitung kam, daß der Feind nachfolge, lief alles davon, was Fuß hatte. Der Cardinal selbs verlohr auf dieser Flucht die päpstliche Bulle, seinen Hut, seinen Cardinals-Habit, sein Creuz.

Daß aber auch das obige Urtheil, von der erschrecklichen Ausartung der Hufiten, und ihren allerabscheulichsten Lastern, zu unbillig seye, hoffe, bis daher hinlänglich erwiesen zu haben; und wenn noch etwas fehlen sollte, so wird es im III. Theil ersetzt werden von dem heiligen Saamen, den Gott allezeit unter ihnen erhalten hat.

S. 402.

Und eben diese letztere Erinnerung und Ehrens Rettung der Hufiten muß ich fürnehmlich auch gegen unsern Herrn Lenfant machen. Es ist dieses der letzte meines Wissens, der von dieser Materie austrücklich und weitläufig geschrieben, und die Hufiten sehr herab gemachet hat. Der Mann ist nun vor 8. Jahren gestorben, und es würde eine kleine Ehre für mich seyn, wenn ich mit einem Toden Krieg führen wolte. Vielmehr rühme ich zu öffentlichem Danck, daß ich aus seinen gelehrten und belesenen Beschreibungen der

Conz

Conciliorum zu Pisa, Costnatz und Basel, sonderlich in manchen Particularitäten, die sonst nicht wol fürkommen, viel profitiret, und in meinen Nutzen gewendet habe. Denn Er hatte einen Vorrath von Büchern, Zugang in Bibliotheken, und Handreichung der Gelehrten, die ich nicht genieße. So gönne ich ihm auch den Ruhm, welchen er in der gelehrten Welt, sonderlich wegen seiner Unpartheylichkeit, erlangt, mit ganzem Herzen. * Habe auch erst neulich eine aufrichtige Freude bey mir gefühlet, da ich gelesen, wie gedachte Historie von Mr. Etienne Whatley aus dem Französischen ins Engelländische übersezet, und A. 1730. herausgegeben worden seye; welches ich bisher nicht gewusst hatte. Nichts destoweniger muß ich um der Wahrheit willen, und nach meinem Gewissen beklagen, daß dieser Reformirte Protestant mit dieser seiner eingemengten Beschreibung des Hussitischen Wesens sich um die Protestirende beede Kirchen so übel verdient gemacht habe. Er beschreibet den Hussen sonderlich nach seiner Lehre und Erkenntniß der Wahrheit so schlecht und nachlässig, daß kein Leser einige Achtung werden.

S 2

der.

* Im Journal Litteraire à la Haye, IV. Tom. p. 33. urtheilen die Verfasser von seiner Historia Concilii Constant. sp: Cæt Histoire fait elle même l'eloge de Mr. P. Enfant. Son stile est simple, naturel & relevé. Ses reflexions sont judicieuses & delicates. Il a le desinterressement & l'exactitude d'un bon Historien: & il n'avance rien, dont les Actes du Concile ne fassent foi.

der auf seine Person und Thaten, noch auf den Rath Gottes dabey machen kan. Er führt ihn auf als einen vollkommenen Catholiquen, der nur in der Materie vom Pabst und Kelch von der gemeinen Meynung abgegangen seye, aber dieses mit vielen fürtreflichen Männern in dem Schoß der Römischen Kirche gemein gehabt habe. Er seye nicht um der Wahrheit, sondern um seiner caprice willen verbrennet worden; weil er die Verdammung der 45. Wiclefischen Articula nicht habe gut heißen wollen, die er doch selber nicht alle approbirt habe. Er seye also ein Märtyrer nicht der Lehre, sondern seines Eigensinns geworden. Kein Bossuet kan ärger schreiben. Doch hierüber habe ich mich in diesem Werklein schon oft beschweret. Ich geringer und unwürdiger Mann meyne doch, dem Christlichen Leser einen ganz andern Mann an Hussen dargestellt zu haben. Welch eine merckwürdige und erbauliche Geschichte ist nicht diese des Hussen! Was für ein Zeuge und Bekenner der alleredelsten Grund-Wahrheiten in einem ganzen systemate war er nicht! Wie ist er so besonders von Gott von Jugend auf gelehret, und zu einem Dolmetscher seines Willens so ansehnlich gebraucht worden! Was für grosse und höchtwichtige Bewegungen machte er nicht! Was für Schmach und Verfolgungen, was für Verkehrungen und Verbannungen erlitt er nicht über seiner Bekennniß der Lehre, die viel tausendmal von Pabst und

Von den Böhmischen Brüdern. 711

Conciliis für Ketzerey und Gift der Römischen Kirche ist erkläret worden! Wie versiegelte er seine Protestationen wider das in Böhmen eingedrungene Pabstthum mit einem standhafften, freudigen und erbaulichen Martyr-Tod des Feuers! Wie gibt seine Verbindung mit den Waldensern und dem Wiclef, seine im Leben gethane Erweckung und Sammlung der Wahrheit liebenden Seelen, sein Saame in denen Nachfolgern bis auf den heutigen Tag nicht so eine weite Defnung und schöne Einsicht in das Reich Gottes etliche hundert Jahrlang mitten unter seinen Feinden! Und ein protestantischer Theologus solle über diese importante Dinge so hinfahren, und denen unberichteten Lesern so einen geringschätzigen Gedancken beybringen, unserer Kirche solchen Nachtheil machen, und ihren Feinden ohne Noth solche Waffen zutragen?

Hat aber Mr. Lenfant den Meister schlecht und obenhin abgerissen: so hat er seine Jünger und Nachfolger noch viel heftlicher abgemahlet. Da hat er sich recht Zeit genommen, alles zusammen zu suchen, was sie von der garstigen Seite zum Abscheu darstellen kan. Man siehet wol, daß es sein Zweck gewesen ist, die Husiten als die unbändigste, unruhigste, ungerechteste, grausamste und lasterhafteste Leute anzuschwärzen, und das Gute, so er noch darunter erzehlet, mit der Menge des Bösen gleichsam vor den Augen des Lesers zu verdecken und unkenntlich zu machen. Und

dieses solle eine Entfernung von aller Sectirischen Partheylichkeit seyn. Ich halte es für nichts weniger, als für eine Unpartheylichkeit. Eine Arnoldische Unpartheylichkeit mag sie seyn, aber keine wahre. Es haben solches auch schon andere angemercket. Sonderlich hat mich das Urtheil gestärcket, welches ich im II. Theil des XVII. Tomi du Journal Liter. à la Haye gelesen habe. Da wird Mr. Lenfants Histoire de la Guene des Hussites, & du Concile de Basle recensirt. Die Verfasser * sagen, der Auctor folge partheyischen Geschichtschreibern, wenn er die Hussiten fast durchgehends als die grausamste und barbarischste unter allen Menschen abmahle. 2c. Darauf geben sie eine mir sehr angenehme Nachricht, wie Herr von Beaufobre (dessen ein und andere mahl mit Ehrerbietung Meldung gethan habe) einen gewissen Scribenten von der andern Parthie in Händen habe, den man billig auch hören sollte, ehe man in diesem Stück dem Herrn Lenfant Beyfall ertheile. 2c. Und was am allerangenehmsten zu hören mir und der ganzen Protestantischen Kirche ist, ist dieses, wie Sie melden, daß Herr von Beaufobre versprochen habe, über dieses Buch des Lenfants (darinnen denen Hussiten gewislich zu viel geschehen ist) Anmerkungen mitzutheilen. 2c. Ich habe die Ehre nicht, mit Herrn von Beaufobre

* Eben die, welchen oben im IV. Tomo bey Recensirung der Historie des Conc. Constant. dem Mr. Lenfant ein so gutes Zeugniß gegeben hatten.

bre bekant zu seyn. Doch weil die geringe Blätter dieser meiner Historie, wie ich weiß, auch nach Berlin kommen, so wünsche hie, daß Er sich der leidenden Hussiten, und damit der gemeinen Sache der Protestirenden Kirche nach seiner Geschicklichkeit annehmen wolle. Denn was ich überhaupt in diesem Werklein thue, ist nicht der Sache zur Genüge, sondern nur zur Aufmunterung der Gelehrten gemeynet; wie ich schon so offte ehrlich und redlich bezeuget, und mich nach diesem meinem Ziel zu richten gebeten habe.

Es verdienen diese Leute, daß man sich ihrer annehme. Denn auf der einen Seiten leiden sie Gewalt, und auf der andern mißbrauchens die Feinde gefährlich wider unsere Kirche. Sie leiden, sage ich, unbillige Gewalt, und haben etwas ungleich bessers verdienet. Haben Sie denn nicht über viele theure Wahrheiten gegen die Römische Kirche gefochten? Haben Sie nicht nach ihrem Grund, Gesetz gegen die anmuthende Menschen-Gesatz auf die einige Regel der Lehre und des Lebens, die H. Schrift, gedrungen? Haben Sie nicht das Herz gehabt, nicht nur dem Kayser, ihrem Könige; nicht nur denen Pfaffen, Pabsten; sondern auch dem allgemeinen Concilio selbst, der ganzen bekanten sichtbaren Kirche, denen gelehrtesten und ansehnlichsten Leuten, denen Eysern um Gottes Sache, die drey Pabste abgesetzt, und sich unvergleichlich mit allem, was ein Gewissen gefangen nehmen kan, geschmücket haben,

öffentlich, deutlich, beständig zu widersprechen, und darüber alles zu wagen? Wenn diese Protestanten nicht nur nichts gelten, sondern auch die schlimmste Leute seyn sollen; wenn ihre Befehle, ihre Ordnungen, ihr Eyser, ihre Geduld und Standhaftigkeit in tausenderley Bedrängnissen, ihre Märter, ihre viel 1000. Martyrer, nichts heißen sollen: wie wirds denn um unsere sorgegebene Zeugen der Wahrheit stehen? auf wen werden wir uns künftig mehr wider das Pabstthum unter dem Pabstthum beruffen dürfen? und womit wird sich jemand unter uns selbst als einen Protestanten legitimiren können? Wenn Lenfant noch drey-mahl drey solche Tomos Historiarum schriebe, so mag es noch lang nicht hinreichen gegen das, was diese Leute vor das Reich Gottes gethan haben, die er nicht nur so erniedriget, sondern noch dazu als die mechanische Leute angiebt.

§. 403.

Es ist dieses so viel schlimmer, weil nicht nur die meiste Leser solches aus Mangel anderer Nachrichten für lauter gut Geld annehmen: sondern absonderlich auch, weil es unsere gemeinschaftliche Feinde so gefährlich wider unsere Kirche mißbrauchen. Wie manche böse Dücke und Folge-reyen des Bossuets, Pistorii, und anderer habe ich schon hin und her angezogen! Jetzt will ich noch eine Stelle aus dem erstern anziehen. Er schreibt, ich will nun von der Lehre der Taboriten nichts sagen:

Von den Böhmischen Brüdern. 715

sagen: nur gebe ich zu bedencken, wie ihre Grausamkeiten und Aufzuehren sie auch den meisten Protestanten selbst verhaßt gemacht haben. Gewißlich solche Leute, die 20. Jahr lang mit Feuer und Schwert in die Eingeweyde ihres Vaterlands gewüthet, die keine andere Fuß-Tapfen, als Feuer und Blut hinter sich gelassen haben, die seynd sehr ungeschickt, daß sie könnten für die fürnehmste Vertheidiger der Wahrheit gehalten werden, oder welche Anfänger des christl. Glaubens seyn könnten. Darauf berufft er sich auf den Protestanten Rudiger, der bekenne, wie Zisca aus privat. Nach gegen die Mönche die Kirchen und Klöster so jämmerlich zerstöret habe, dans l'Hist. des Variat. T. 2. p. 165. Wie klein ist das, was hie Bossuet vom Rudiger aufklaubt! wenn er jezo noch lebte, und lesen könnte, was Lenfant ihm mit Wägen zu geführet hat, wie würde er so viel mehr triumphiren! Jaq. Basnage, der den Bossuet zu widerlegen sich fürgenommen, ist bey diesen Puncten noch allzu verzagt, läßt die gute Husiten im Stich, ja bekennet, ihre Religion sey falsch, wenn man sie nach dem Temperament ihres Capitains, des Zisca, richten wolte. Allein wie es da mit den meisten Religionen stehen würde, wenn man sich nach diesem Schuch messen wolte? dans l'Hist. de l'Eglise Reform. T. 2. p. 1459. Aber mein lieber Basnage, was ist es doch für ein Unstern, daß, wie vor Zeiten die Papiisten vor den Husiten durch einen blossen terrorem panicum dabon gestoben sind,

S 5

716 Von den Böhmischen Brüdern.

sind, also es jeztund bey manchen Lutherischen und Reformirten Protestanten scheinen will, als wenn es umgekehrt worden wäre, und wir vor dem Großsprechen eines Bossuets davon laufen wolten! haben denn die Hussiten gar nichts zu ihrem Vorstand, als den Ziscam? laß den Ziscam seyn, wer er will (ich sehe es jezt nur) sollen wir deswegen seine Anhänger Preiß geben? muß man denn eine Armée nach dem Temperament ihres Generals schätzen? was Absurditäten kämen da heraus! Laß den Luther einen Buben oder etwas anders seyn (so schrieb er selbst, und bey solchen Gründen solten wir sein bleiben) so ist doch seine Lehre wahr. Denn die ist nicht sein, sondern Christi.

Aber, frage ich noch einmal, haben denn die arme Hussiten sonst nichts, als den Ziscam? müssen sie mit demselben stehen und fallen, leben und sterben? O wehe ihnen! Zisca ist noch ein ehrlicher Mann gewesen; nur hat er, wie sein König Wenceslaus, die Kunst nicht verstanden, die Pfaffen zu menagiren. Daher haben sie beeden ihre Mahnen mit schwarzen Kohlen ins Camin geschrieben. Aber der Hussiten Sache stehet nicht auf dem Zisca, der einen kurzen Periodum unter ihnen etwas zu bedeuten gehabt hat. Sie sind vor ihm und nach ihm Leute gewesen. Sie stehen ohne ihn; sie lieben den Hussen ohne ihn, sie widersprechen dem Concilio ohne ihn; sie verbindensich auf die Schrift ohn ihn; sie führen den Krieg noch ferner fort ohne ihn. Überhaupt ha-
ben

Von den Böhmisschen Brüdern. 717

ben wir ja viel schönes und liebliches von denen Land, Ständen und ihrer Aufführung gehört. Sie seynd in ihren Schrancken geblieben; sie haben ihre Klagen an gehörigen Orten angebracht; sie haben viel Gewalt und Unwill erlitten; sie haben Gedult gehabt; sie seynd dem Kayser Sigismundo mit aller Gebühr entgegen gegangen; sie haben alle Treue und Gehorsam zugesaget; sie haben nichts, als ihre Gewissens-Freyheit über einige Articul ausgebeten; man hat sie darinnen nicht gehört; man hat nur mit Gewalt über ihre Gewissen fahren wollen; man hat sie in den geistlichen Bann gethan; man hat Kreuzzüge wider sie beschlossen. Sie bathen und steheten noch um Gehör und Hülffe; sie schlugen Mittel für, der Extremität fürzukommen; sie waren willig und billig zu denen Mitteln, die ihnen angeboten worden sind. Dieses alles ist bisher bewiesen worden. Ich setze noch eine einige Probe hinzu.

Anno 1431. hielt Sigismundus einen Reichstag zu Nürnberg, wie man die Böhmen endlich einmal bezwingen könnte. Ein guter Engel gab ihm ein, daß er sich inzwischen nach Eger erhub, um zu versuchen, ob er sich nicht endlich mit den Böhmen setzen könnte. Von daraus sandte er zwey seiner Ministers nach Prag. Die laxen Calpitriner und die Taboriten waren gerade damals bey einander, um eine Vergleichung ihrer Meynungen zu treffen, und es setzte ziemliche Disputen.

Hier

718 Von den Böhmischen Brüdern.

Hievon profitirten die Kayserliche Gesandten, und schlugen ein Accommodement mit dem Kayser vor. Die meisten Böhmishe Herrn waren über dem langen innerlichen Elend des Vaterlands verlegen, und über weitem Uebel bekümmert. Prager, Caliptiner, Faboriten, die Häupter Procopius und Kerski selbs waren froh, von einer Unterredung zu hören, die den Frieden bringen konnte. Nur die wenig bedeutende Orphani waren entgegen. Derowegen wurde beschloffen, vier Deputirten nach dem Kayser Sigismundo zu senden, um sich in die Handlungen einzulassen. Sie brachen auf, sie giengen nach Eger, sie suchten den Kayser, er war nirgend zu finden vierzehn Tage lang. Sie mußten aber hingegen sehen, und allenthalben her erfahren, wie das ganze Römische Reich sich wider Böhmen rüste; sie konnten nicht wol anders denken; als daß diese Einladung zu Tractaten nur angesehen seye sie einzuschläffern, und sie sodenn unbereitet zu überfallen; sie beschwerten sich darüber öffentlich, sie sagten bey ihrer Abschieds. Audiencz dem Kayser unverhohlen: man werde nun denen Böhmen nicht fürwerffen können, es seye nur bey ihnen gestanden, einen blutigen Krieg zu verhindern. Denn es seye nunmehr offenbar, daß nicht sie, sondern andere Leute, Schuld daran seyen. 2c. Man bedencke, welche Siege und Borthteile sie damals erhalten hatten; wie hoch andere die Saiten werden gespannt haben? sie aber sind
fer

fertig und willig zum Frieden, und ziehen ihm nach, und finden sich zuletzt nur geäffet. Darum hat sie freylich hernach der Unmuth öftters übernommen, daß sie die Schrancken der etwa erlaubten Vertheidigung überschritten und vergolten haben, wie man ihnen gethan, und zu thun gedacht hatte. Doch so arg können sie es nicht gemacht haben, wie man insgemein so hinschreibt. Wenn alles war wäre, so hätte der Krieg kaum ein Jahr dauern, geschweige über sechzehn Jahre fortgeführt werden können. Deswegen Lenfant selbst an paar Orten gestehet, die Nachrichten seyen so untereinander und widersprechend, daß man nicht klug daraus werden könne. Und so habe ich nun das erste Neben-Stück zu End gebracht, nemlich wie es ein Theil ihres Verfalls gewesen seye, daß sich die Hussiten endlich zu einem so blutigen und langwierigen Kriege haben reißen lassen, und wie solcher Fehler zubeurtheilen seye. *

S. 404.

Zum Beschluß (da ich zu denen übrigen 2. Stücken nimmer gehen kan) will ich noch mit einem Wort dem tapfern Helden, Johanni Zisca, parentiren. Er ist inner die

* Duravit hoc bellum literarium de calice ad finem usque Concilii. Quo finito calami plumaque versa sunt in hastas & enses, ut pro atro colore scriptorio utrinque manus rubro tingerentur, chartaque non magis ac capita coccineo perfunderentur sanguine. A libellis ad bella peruentum &c. H. v. Hardt, T. III. Proleg. f. 22.

dieser Zeit, die ich in diesem Stück begriffen habe, gestorben, nemlich den 11. Octobr. A. 1424. Wie alt er worden, kan ich nicht sagen. Jung ist er nimmer gewesen. Denn er hat schon dem Kayser Carolo IV. als Page aufgewartet. Wenn er aber nur fromm gelebet, und selig gestorben ist, so liegt nichts daran, daß ich sein Alter dermalen nicht anzeigen kan. Was seine Feinde eingestehen, ist, daß er ein tapferer und glücklicher General gewesen seye. * Seine Religion aber ist fast noch im Zweifel. Denn in dieser gangen Historie macht man oft quodlibet ex quolibet. Es gibts aber der Augenschein in allem, daß er beständig an denen bekanten 4. Articulis gehalten habe. So grausam er gegen die Feinde, so leutselig war er gegen die Freunde. Er hieß seine Soldaten Brüder, und sie ihn hinwieder Bruder Zisca. Die Beute theilte er brüderlich mit ihnen. Er ließ ihnen den oft königlichen Raub, ** und bedunge sich nur die Spinnen, Weben in den Caminern aus, das ist, die geräucherete Würste und Schinken. Und dennoch hätte die setz uninteressirten Blinden, bey nahe noch in seinem Alter Ehre und Geld verblendet, daß er seinem Ruhm einen Flecken angehänget hätte, wenn er nicht eben recht, und also in seinen höchsten Ehren an der Pest gestorben wäre. So gar ein gefährlich Ding ist es um Geschenke. Denn der Kayser Sigismundus resolvirte sich endlich, was er zehen Jahr zuvor hätte thun sollen, nemlich den Ziscam mit Promessen auf seine Seiten zu ziehen, ihm das Gouvernement über Böhmen anzubieten, und noch eine jährliche grosse Summa Geldes dazu

* Miræ profecto & fortunæ & industriæ in bellis fuit Zisca, adeo ut vix ulla Græcorum, Hebræorum & Latinorum Historia talem referat belli ducem, qualis Zisca fuit, bekennet zutheurst Cochläus, L. V. f. 206. Mehrere dergleichen Edd. Sprüche bringt er f. 216. aber auch viele Scheltungen. f. 218.

** Davon man schreibt, daß noch auf den heutigen Tag etliche Adelige Familien in Böhmen dessen genießen.

dazu zu verheiffen. Man sagt, der alte Zisca habe diese Kügelungen nicht ohne Empfindung vernommen, und hätte ihnen Gehör gegeben, wenn Gott der Sache nicht zuvor gekommen wäre, und ihm geflüchtet hätte. So schwach sind die Helden, wenn man sie bey dieser Waiche anrühret. Wer da stehet, sehe zu, daß er nicht falle. Dieses seynd eben keine würdige Todes-Bereitungen gewesen, und die Zeit wurde ihm hernach auch bey der Pest kurz genug. Doch incommodirt mich auch die rude Redens-Art des Arnolds, er habe bey seinem Tod keine nöthigere Sorge gewußt, als zu bestellen, daß man ihm die Haut abziehen, und über eine Trommel spannen sollte, so würden die Feinde für ihrem Laut fliehen. Dieses Wahrlein schreibt man ihm fleißig nach, damit es ja nicht vergessen werde. Vermuthlich war es einmahl ein Schertz von Zisca, über eine kluge Erfindung seines Nachfolgers im Regiment um den Soldaten einen guten Muth zu machen. *Probatum enim est, es hiffit.* Genug, unser Zisca wurde mit ganzer Haut begraben, Anfangs zu Königs-Gräg, darnach zu Chiurlau. Da that seine Haut erst ein rechtes Zeichen, das nicht Fabelhaft ist. Kayser Sigismundus I. reisete einsten hie durch, und wolte seiner Gewohnheit nach sein Gebet in der Kirche verrichten. Er sahe über dem Altar eine eiserne Keule hangen, und fragte, was dieses wäre? Als man ihm anzeigte, sie seye des Ziscas, der hiebey sein Grab habe; erschrack er, und sprach: pfuy, die todte Bestie erschreckt auch noch nach 100 Jahren die Lebende; eilet davon, und ging noch eine Meile weiter nach Kuttenberg, da er sonst zu Chiurlau übernachten wolte. Doch blieb alles unverfehrt stehen, bis in der fatalen Zeit A. 1620. unter Ferdinando II. Keule, Grab und Epitaphium ist ruiniret worden. Von wem, s. P. Stranski, C. II. f. 427. Der Epitaphiorum liest man vielerley. Lentant hat sie meistens zusammen getragen in Hist. Conc. Bas. p. 207. Sie stehen auch in dem Geschichts-Calendar Joh. Ziscas p. 43. An beiden Orten ist die bedenklichste in Griechischer Sprache aus den Paralipom. Ursperg. weggelassen, die bey unserm Crusio also lautet

722 Von den Böhmischen Brüdern.

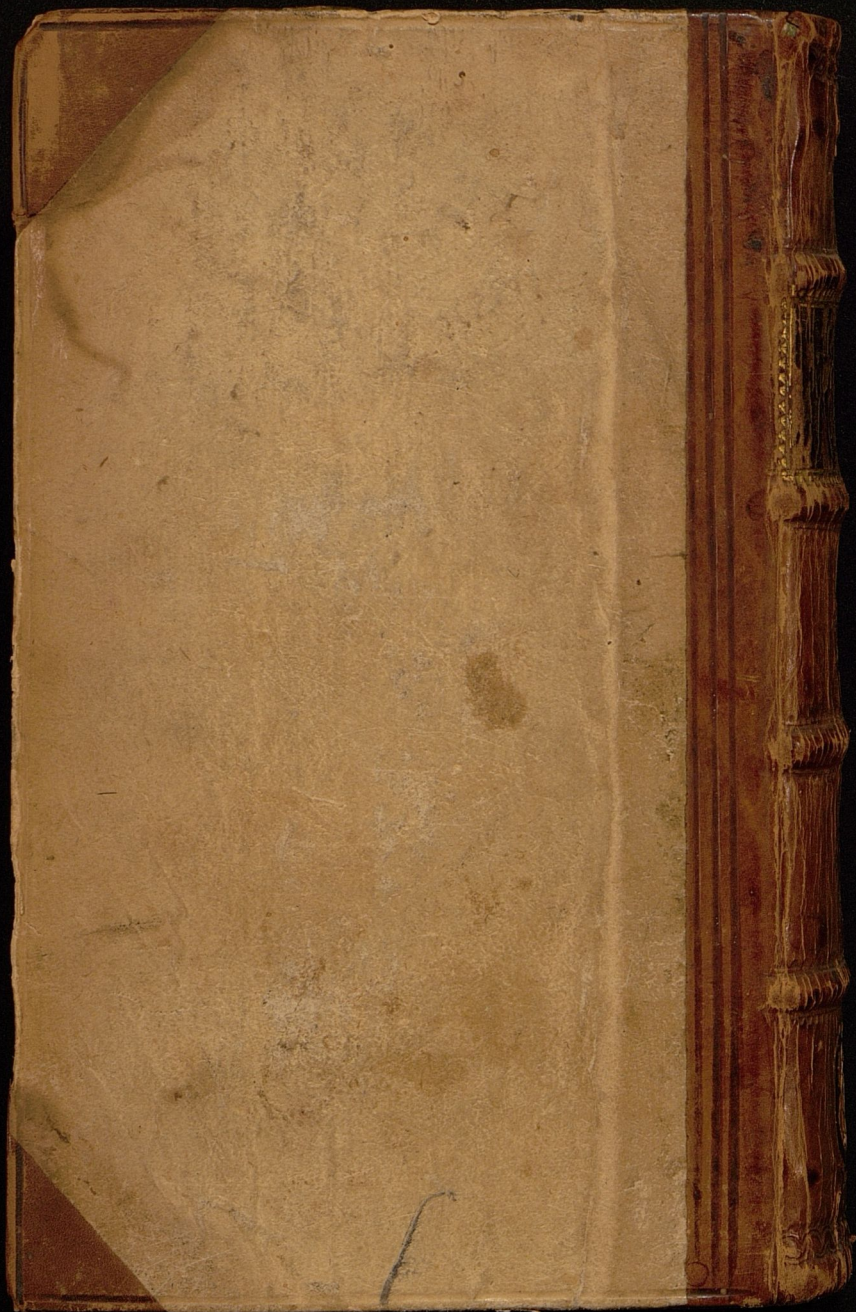
ter: Johannes Zisca aus Böhmen, der geistigen Pfaffen Feind, jedoch im göttlichen Eifer, Annal. Suev. P. III. L. VI. f. 28. b. Wenn andere Leser so gut mit zu frieden seyn, als ich, so mag sie immerhin stehen bleiben. Die andern da Huf und Zisca über ein ander gemahlet sind, läßt sich auch hören, und ist die kürzeste:

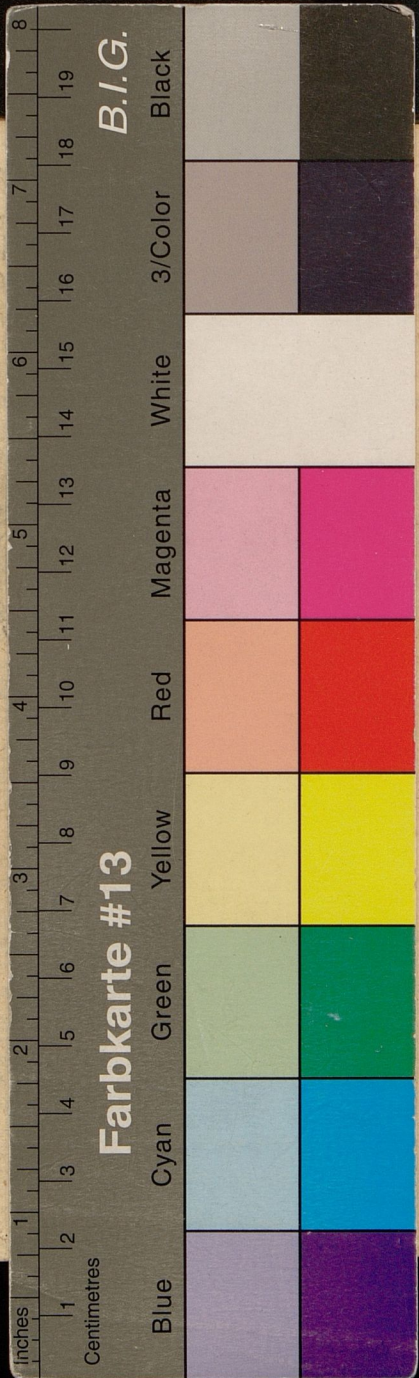
Jam venit e superis Huf; quod si forte redibit
Zisca suus Vindex, impia Roma cave.

Ich weiß nicht, ob auch dieses noch zur Gedächtniß Ziscæ gehöret. Als Anno 1619. Fridericus V. Palat. zu Prag gekrönet wurde, so begleiteten ihn 400. Reuter mit alter und Hufitischer Waffen. Sonderlich war in denen Fahnen der fürchterliche Rahme Joh. Zisca, und das Bild des Kelchs eingeschrieben, vid. Cancellaria Anhalt. p. 186. Aber die Zeiten waren damahls vergangen, da man vor den Rahmen und Zeichen Ziscæ davon lief.









B.I.G.

Farbkarte #13

Die
Alte und Neue
**Böhmische
Brüder,**

Als deren merckwürdige und
Erbauliche Historie
Zur Erkenntniß und Wiederholung,
besonders
bey gegenwärtiger Zeit, der Kirchen Gottes
wieder notwendig zu werden scheinet,
Aus richtigen Urkunden also hergeleitet,
Das es zugleich
zu einer verlangten Fortsetzung des ehmaligen

Satz = Bundes

dienen kan,
von

M. Georg Cunrad Kieger
der Kirche zu S. Leonh. in Stuttgard Pastore.

Funfzehendes Stück.

Büllichau, in Verlegung des Waisenh.
Bey Gottlob Benj. Frommann, 1738.